



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 3 (1933)**

38 (14.2.1933)



## DAS NATIONALSOZIALISTISCHE

[illegible]

# KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

**Deutscher Verein für öffentliche Gesundheitspflege**

### Ein Interview:

„Dass Hitler, dem es nicht nur gelungen ist, eine Anhängerſchar von 12 Millionen Deutſchen um ſeine Perſon zu vereinigen, ſondern ſich auch in faſt beſpieſſeloſer Laufbahn gegen unbekannten Soldaten zum Reichskanzler auf dem Stuhle Weimars aufzuſetzen, eine Perſönlichkeit von überragendem Ausmaße iſt, ſollte ei-

Man kann gewiß noch einem Kriege für

Der Zustand, wie er heute besteht, ist geschichtlich noch niemals dagewesen. Selbst 1814 haben die damaligen Alliierten, als sie sich gegen einen imperialistischen Versuch, Europa unter französische Vorherrschaft zu zwingen, zusammenschlossen, die Herrschaft Napoleons zwar niedergebrosen, aber kleiner als gefordert, Frankreich als den für immer Besten und den in jeder Hinsicht Unberechtigten hinzustellen.“

### Bg. Zomus bestialisch niedergehossen

Danzig, 13. Februar. Zu tumultuariſchen Vorfällen kam es am geſtrigen Sonntag auf dem Bahnhofsplatz Danzig-Oldva. Dort wurde der Arbeiter Tonius, ein Rationalſozialiſt, von 200 Angehörigen der Eiſernen Front, die noch Danzig ſahren wollten, überfallen und durch einen Wuchſchuß und einen Schultſchuß ſchwer verletzt. Die Eiſernen Frontleute nahmen ſobann gegen die einſtreifenden Polizeibeamten Stellung, entriſſen die Meſſerſtecher einem Polizeiwachmeyer und zogen ihn in ein Abteil des abfahrenden Vorortszuges. Der Täter iſt jedoch von Augenzeugen erkannt.

Dessau, 18. Febr. (Tel.) Am Samstagabend wurde ein Propagandamarasch der K.M. von Kommunisten aus den Dänkern heraus beschossen. Drei Nationalsozialisten wurden mit schweren Schußverletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Bei einem der Verletzten besteht Lebensgefahr.

## Die „Rote Fahne“ erneut verboten!

Anlaß zu dem Verbot haben einige Artikel in der Nr. 26 der „Noten-Zeitung“ vom 11. Februar gegeben, in denen in unmissverständlicher Weise zum Generalkrieg wie auch zum gewalttätigen Umsturz aufgerufen wird.

„Samburger Volkszeitung“ 14 Tage  
verboten!

Riel, 13. Febr. Der Oberpräsident der Provinz Schlewig-Holstein hat die in Altona herausgegebene „Damberger Volkszeitung“ für die Zeit vom 15. - 20. Februar einschließend verboten. Anlaß zu dem Verbot gaben zwei Artikel, in denen teils die Aufforderung zu Gewaltthatigkeiten, teils eine vorbereitende Andeutung zum Hochverrat erblickt wird.

## Blutorgien der sowjetrussischen Fremdenlegionäre

Die Täter flüchteten sofort über die Dächer der Nachbarhäuser. Polizei war nicht zur Stelle. Als ein Kastrupwagen eintraf, war das rote Mordgesindel längst in Sicherheit.

Scharführer Eitel erschossen.

Striegau, 13. Febr. (Tel.) Am Sonntag vormittag ereignete sich in Leuthen eine abscheuliche Missethat. Auf dem Anmarsch zu einem SA-Treffen in Striegau wurde der Rohenträger und Scharführer Erzel aus Wälsiedersdorf von einer Horde von 20 Kommunisten überfallen. Der Ueberfallene wehrte sich verzweifelt gegen die Uebermacht, brach aber schließlich von einer roten Mörderhand getroffen, immer noch seine Fahne krampfest festhaltend, zusammen. Die Mörder flüchteten. Als die Leiche des Ermordeten von der Polizei aufgefunden wurde, mußte der Fahnenstange gewollant aus der Hand genommen werden. Noch im Tode hatte er sie eifrig festgehalten. Seine Fahne wird jetzt den verschollenen Leib dedien.

EN-Mann Paul Bera erschossen

Der amtlliche Bericht über den kommunistischen  
Feuerüberfall in Eisleben.

genßlich auch bei denen außer Frage stehen, die keine Rationalsozialisten sind."

In die Zeiten ändern sich! Aber die Rechnung, daß sich die Mannheimer Nationalsozialisten von den Zugeständnissen politischer Geschäftsmacher an den Zeitgeist imponieren lassen, dürfte doch nicht aufgehen. Solche Spekulationen auf das schlechte Gedächtnis der Menschen einer Kampfgemeinschaft richten sich selbst. Solange die lädlichen Inszenten es erlauben, mag aber die „Neu-Mo-Zei“ ruhig so weiter machen. Uns soll es recht sein.



# Zwei Mustereispiele

## Scheidemann-Kemmel

S. A. Die Sozialdemokratische Partei hat im Wahlkampf die ältesten Gänge, die schon fast die Jahre verloren haben, aus dem Stall. Wer ist der Schreiber da einer in der „Volksstimme“ („Volkszeitung“)? Wer kennt ihn nicht, den Salonlöwen der Berliner Vassalon, den „revolutionären“ Spieler, Philipp Scheidemann.

Was Genosse Scheidemann über den November 1918 zu sagen weiß, entstammt fast hundertprozentig den Akten des parlamentarischen Ausschusses zur Untersuchung der „Ursachen des Zusammenbruchs“. Angesichts der Tatsache, daß die Arbeiten dieses Ausschusses von Marxisten und Juden dirigiert wurden, haben wir keinen Anlaß, uns mit diesem „historischen“ Quellenmaterial zu befassen. Doch neben dem Volschloß der November-Parteien auch die schlappe Kapitalisation gewisser Vorkriegsgrößen vor diesen Parteien ein gerüstetes Maß an Schuld trägt, wissen wir und haben es oft genug betont. Dazu brauchen wir den Genossen Scheidemann nicht. Gerade der schöne Philipp hat mit den „seinen Leuten“ so umfangreich konspiriert und vor allem Feste gefeiert, daß er Grund genug hat, sein Haupt demütigst zu beugen und sich in den Anstalt seiner Frackweste zu verkrühen.

Um dem Gedächtnis der SPD-Genossen nachzuhelfen: Der „Proletarier“ Scheidemann war der intimste Freund der jüdischen Schieber Elzard, Parous-Helphand u. a. Als solcher wollte er auf Schloß Schwanenwerder bei Berlin! Die SPD-Preße liebt es nicht, an diese Dinge erinnert zu werden, und schreit nur — ohne sie widerlegen zu können, über die „Gemeinheit“ der Nazis. Zwischen den Zeilen versucht sie die Wahrheit mit allgemeinen Phrasen abzuleugnen. Deshalb bringen wir wieder einmal jenen schönen Brief zum Abdruck, den der — noch Parteivorstand der SPD — Genosse Wel, auf einem Bogen mit dem gedruckten Kopf: „Der Parteivorstand der SPD“ an den Juden Parous-Helphand schrieb:

„Schwanenwerder, den . . .  
Seit 4-5 Tagen ist Scheidemann hier . . . Vondie arbeitet jetzt an einem Porträt Philipps!“

Damals sah Genosse Otto Wel, der „Proletarier“, als Stellvertreter der „Schloßherren“ für den Juden Parous auf Schwanenwerder und vermittelte das Schloß in dem jährliche SPD-Börsen zu Besuch weilen! Darunter natürlich auch Philipp Scheidemann! Oder, falls dieser Hinweis auf den Umgang des „Proleten“ Scheidemann mit „seinen Leuten“ nicht genügen sollte, dann erinnern wir an die „schönen Tage“ die Scheidemann 1929 im Restaurant Biaggi in Lugano verlebte. April 1929, um ganz genau zu sein.

Scheidemann ist also der Letzte, der ein Recht hat, über die „Regierung der seinen Leute“ zu reden. Daß die jetzige Regierung keine nationalsozialistische ist, hat der „Völkische Beobachter“ und haben wir am Tage ihrer Ernennung festgestellt! Das Volk weiß, daß Hugenberg und Papen keine Nationalsozialisten sind. Aber die Gerechtigkeit gebietet festzustellen, daß Leute wie die Genossen Seidenhembden-Brolat und Tempel (Präsident der Landesversicherungsanstalt Sachsen), der sich für seine „proletarische“ Wohnung eine Badeeinrichtung für 15 000 Mark, einen elektrischen Kühlschrank für 3000 Mark und einen Schubstuhl für 500 Mark — natürlich auf Kosten der Landesversicherungsanstalt leistete, noch viel weniger Nationalsozialisten sind. So „seine Leute“ sitzen allerdings in der gegenwärtigen Regierung nicht!

Als zweiter kommt dann ein guter alter Bekannter, der Genosse Dr. med. h. c. Adam Kemmel! Zwar hat man ihn als Reichstagsabgeordneter — es wird behauptet auf eigenen Wunsch — abgelöst. Dafür durfte er zur Stillung seiner Schmerzen auf dem Wahlkreis Parteitag der SPD das Hauptreferat über den kommenden Wahlkampf halten.

Dem Bericht über die „jüngende“ Rede des in Baden unendlich gewordenen Kemmels in der „Volksstimme“ („Volkszeitung“), der gewiß vorsichtig redigiert ist, entnehmen wir einige besonders prächtige Bekenntnisse.

Herr Kemmel forderte Verstaatlichung der Finanz- und Bankwirtschaft! Auf einmal. Warum Genosse Kemmel haben Sie die letzten 14 Jahre, die Sie in Preußen, Hessen, Baden und ungezählten anderen Ländern dauernd an der Macht waren, die Sie bis Müller fast alle Reichsregierungen, sei es direkt, sei es über Preußen beeinflussten, nichts für die Bankenverstaatlichung getan? Die SPD hat das in 14 Jahren weder gewollt noch erreicht! Uns will der große Adam noch nicht einmal 4 Jahre jubillieren.

Ein weiterer Punkt: Der Marxist Kemmel meint bitterlich, daß die arme SPD nicht durch das Ausland vor der KPDV geschützt wird. Wörtlich sagte er:

„Der Sturm, der über Deutschland geht, wird durch das Ausland nicht mehr aufgehalten. Das Ausland hat mit sich selbst genug zu tun.“

Auch dieses Bekenntnis, daß die SPD gerne die Hilfe des Auslands gegen das erwachende Deutschland in Anspruch nehmen würde, wollen wir für spätere Zeiten festhalten.

## Bg. Göring räumt auf!

In der vollkommen marxistisch verfauchten preussischen Polizei und Verwaltung hat jetzt das große Reinemachen begonnen. Bg. Innenminister Göring hat folgende Systemgrößen beurlaubt:

- Dr. Friedensburg (Dem.), Regierungspräsident von Kassel.
- Chrlar (SPD), Regierungspräsident von Wiesbaden.
- Bler (SPD), Regierungsvizepräsident von Köln.
- Stlebler, Regierungspräsident v. Aachen.
- Corneel, Regierungspräsident von Merseburg.
- Barob (SPD), Polizeipräsident von Hannover.
- Wepet (Zentrum), Polizeipräsident v. Oberhausen.
- Jörgiebel (SPD), Polizeipräsident von Dortmund.
- Dr. Meyer, Polizeipräsident von Duisburg-Hamborn.
- Oegle (Staatsp.), Polizeipräsident v. Halle.
- Friedberg, Polizeipräsident von Halle.
- Kräger (SPD), Polizeipräsident v. Weihenfeld.
- Maier, Polizeipräsident von Steffin.
- Wende (SPD), Polizeipräsident von Waldburg.
- Steinberg, Polizeipräsident von Frankfurt a. M.

## Dreiwik an der Klagemauer

Die neuen Wahlrechtsbestimmungen für Splitterparteien keine Verletzung der Verfassung.

Berlin. Zu dem Protest der Wirtschaftspartei gegen die neue Bestimmung über die Verbringung von 60 000 Unterschriften wird von zuständiger Stelle darauf hingewiesen, daß sich der Staatsgerichtshof zwar früher einmal auf den Standpunkt gestellt habe, daß die Zahl der Unterschriften nicht unnötigerweise erhöht werden solle, weil dadurch naturgemäß das Abstimmungsgeheimnis durchbrochen werde. Der Staatsgerichtshof hat aber diese ältere Entscheidung losgelöst von der Gesamtheit der Wahlrechtsgrundsätze und im übrigen die Kautelen gegen Splitterparteien für zulässig erklärt, weil oberster Grundsatz der Verfassung das parlamentarische Regierungssystem sei. Das parlamentarische Regierungssystem verlangt große politische Parteien und es ist unmöglich mit Splitterparteien dieses System zur Funktion zu bringen. Der Staatsgerichtshof sah daher keinen Anlaß hierin eine Verletzung der Verfassung zu erblicken.

## Aus dem sozialdemokratischen Korruptionsjumpf

Berlin, 13. Febr. Von der 3. Strafkammer des Landgerichts III wurde der sozialdemokratische Stadtoberinspektor Emil Seifert wegen fortgesetzter Unterschlagung und Urkundenfälschung sowie Urkundenverdrückung zu zwei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

Beinahe tragikomisch ist aber folgendes Bekenntnis:

„Das Volk ist eben nicht gewillt, einem der es mit ihm gut will, zu folgen, sondern es läuft lieber einem nach, der es mit der Knute schlägt.“

Das ist die Bankrottserklärung der SPD! Man sieht also endlich ein, daß das Volk von den faulen Phrasen der Marxisten genug hat. Kemmel und Genossen hatten 14 Jahre Zeit, zu beweisen, „wie gut“ sie es mit dem Volk „wollten“. Wohin das deutsche Volk dabei gekommen ist, das hat das deutsche Volk erkannt. Und deshalb folgt es lieber Adolf Hitler, der es zwar nicht „mit der Knute schlägt“, der ihm aber statt schönen Versprechungen sagt: Wir wollen in 4 Jahren Ordnung schaffen, aber ohne daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit mitbist, kommen wir nicht aus dem Chaos heraus! Und diese Offenheit des Führers sagt dem deutschen Volke mehr zu, als das verlogene Geschwätz und die aralen Zukunftsversprechungen der SPD.

Wenn die SPD im Wahlkampf noch mehr solcher Mustereispiele auf das deutsche Volk losläßt, wie die beiden oben beschriebenen, dann werden die Herren am Morgen des 6. März einen doppelten Aker aufzufahren haben! Freiheit!

- Masur (SPD), Regierungsvizepräsident von Hannover.
- Thaß, Polizeipräsident von Breslau.
- Schulz (SPD), Polizeipräsident v. Breslau.
- Dr. Vleßen (Zentrum) von Koblenz.
- Apel, Landrat des Taunuskreis.
- Quast, Polizeioberst in Oberhausen.
- Harlinghausen, Polizeioberst in Dortmund.
- von Seidlitz, Polizeikommandeur in Wiesbaden.
- Schäfer, Landjägermajor in Wiesbaden.

Es war höchste Zeit, daß diesen Herren die schwere Bürde ihres Amtes abgenommen wurde. Die schweren kommunistischen und sozialdemokratischen Terrorakte in den vergangenen Monaten und auch heute noch sind nur deshalb möglich, weil die Moskauer Fremdenlegation und die Verbrecherringengruppen wußten, daß in den maßgebenden Stellen Leute saßen, die nur zugehört waren, gegenüber dem Klassenkampf-Terror die Jägel schleifen zu lassen, dafür aber umso schärfer gegen das erwachende Deutschland vorzugehen. Nunmehr werden Beamte die Jägel in die Hand nehmen, die nicht durch das Parteibuch irgend einer Gruppe, sondern allein durch Leistungen dazu berufen sind. Auch im „Musterlande“ ist es an der Zeit, daß verschiedenen Polizeigewaltigen bedeutet wird, daß sie nicht unentbehrlich sind.

teilt. Seifert hatte beim Wohlfahrtsamt Weihenfeld in über 200 Fällen Untersatzungsanweisungen für Wohlfahrtsempfänger gefälscht und durch Mittelspersonen die Geldbeträge für sich abheben lassen. Zwei Mitangeklagte, die der Beihilfe beschuldigt waren, wurden freigesprochen.

Und diese Korruptions-Partei, deren Verlosterung läßt sich schlimmer zu Tage tritt, wagt es noch vor das deutsche Volk hinzutreten und ihm die 14 Jahre lang nicht erkämpfte „Freiheit“ zu versprechen. Wie diese Freiheit aussieht, beleuchtet die obige Meldung. Das Volk wird sich dafür bedanken, eine Partei zu wählen, deren Vönzen durch schweren Betrug und Unterschlagung von den Geldern leben, die für Wohlfahrts-erwerbslosen bestimmt sind.

## Der inbedeutende Bischof Dr. Teut gestorben

Hermannstadt, 13. Febr. Der vor kurzem erst wegen seines hohen Alters in den Ruhestand getretene deutsche Bischof in Hermannstadt, Dr. Teut, ist am Samstag plötzlich verstorben. Die Beerdigung soll am Dienstag stattfinden.

## Das Handwerk beim Kanzler

Berlin, 13. Febr. Reichskanzler Hitler, der am Montag vormittag wieder nach Berlin zurückgekehrt ist, wird im Laufe der Woche die Vertreter des Handwerks empfangen.

## Adolf Hitler in Weimar

! Weimar, 13. Febr. (Tel.) In einem leichten Gedanken geschaltete sich Sonntag abend für Weimar die von der Generalintendantur im Verein mit dem Bayreuther Bund Orchester für Weimar veranstaltete Aufführung von „Tristan und Isolde“. Sie erhielt bei überfülltem Hause dadurch ihr besonderes Gepräge, daß Reichskanzler Adolf Hitler sowie Reichsminister Göring und Dr. Feld davon teilnahmen. Nachdem die Thüringer Neglerung von einem besonderen Empfang des Reichskanzlers auf dessen Wunsch abgesehen hatte, fand Adolf Hitler bei seiner Ankunft in Weimar und bei seiner Abfahrt vor dem Deutschen Nationaltheater eine lebhaft herzliche Begrüßung. Rührend wurde die Auführung ein großer Erfolg, für den Generalmusikdirektor Pratorius und Oberregisseur Alexander Spring verantwortlich zeichneten. Auch der Reichskanzler beteiligte sich offensichtlich sehr bewegt an den Dankesbezeugungen.

## Der Oberbürgermeister von Bayreuth zum 50. Todestage Richard Wagners

Bayreuth, 13. Febr. (Tel.) Der Oberbürgermeister von Bayreuth, Hofrat Freu, hat zum 50. Todestage Richard Wagners im Namen der Stadt eine Botschaft an alle Welt gerichtet, in der er auf die überragende Bedeutung des großen Meisters und seines künstlerischen Schaffens hinweist. In der Botschaft heißt es u. a.: Richard Wagner hat unsere Stadt aus ihrer Verdrämtheit erweckt und sie für die Kulturmelt aller Vöner nach seinen eigenen Worten „zu einem teuren Landen, zu einem ermutigenden Begriffe, zu einem sinnvollen Wahlspruch gemacht“. Einen Strom von Wegen hat er so über die alte Frankensadt ergossen. Was wäre Bayreuth ohne Richard Wagner und seine Werke? So sind es vor allem Gefühle heißen Dankes, die uns Bayreuther bewegen.“

Besonderen Dank spricht der Oberbürgermeister der Lebensgefährtin des Meisters, seinem Sohn und dessen Gattin aus, auf deren Schultern heute das Werk ruht.

## Zur heutigen Kabinettsitzung

Berlin, 13. Febr. In der heute nachmittag stattfindenden Sitzung des Reichskabinetts dürfte im wesentlichen die Frage einer Erweiterung des landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutzes behandelt werden. Außerdem wird sich das Kabinett voraussichtlich mit den Handelsbeziehungen mit Frankreich befassen. Bei den auf Grund des deutsch-französischen Zusatzabkommens vom 28. Dezember 1932 gekündigten Bindungen für eine Anzahl von landwirtschaftlichen und industriellen Erzeugnissen handelt es sich u. a. um folgende Positionen: Küchengewächse, Hüllensfrüchte, Beerenobst, Karpfen, Schleie, Lachse, gewisse Oele und Oelsoorten, Margarine, Baumwollene Textilien usw.

## Die Vergung der Toten bauert an

Neunkirchen, 13. Febr. Am Sonntag war die Neunkirchner Unglücksstätte das Ziel von Tausenden. Die Stadt, in der Glut und Todesschmerz um die Beilegung der kühnen Verschuldungen bemüht sind, war aberfält und selbst eine dreifache Kiberrette konnte nicht verhindern, daß auch in der teilweise zerstörten Saarbrücker Straße die Menschenmassen sich zusammenbrängen. An der Unglücksstätte bemerkte man am Sonntag nachmittag u. a. auch den Regierungspräsidenten von Trier, Dr. Saaben. Die Aufräumungsarbeiten in den zerstörten Häusern geben verhältnismäßig schnell vor sich. Der größte Teil der Toten dürfte an dieser armenhaften Stätte der Zerstörung bereits geborgen sein. Schwieriger wird sich die Beilegung des ungeliebten Trümmerhaufens in den Hüttenwerken stellen. Die im Gebäude zerstreuten Stöße des Gaskessels werden jetzt mit Schweißbrennern zerlegt und fortgeschafft. An den Berg verborgener und verknäulter Eisenträger, Möhren und Flächen, der sich an der Stelle des Gasometers erhebt, wird man jedoch erst herankommen können, wenn die alte Grube erreicht ist. Vorkläufig müssen die schwelenden Gasktürme der Benzolfabrik noch unter Wasser gehalten werden. Eine weitere Explosionsgefahr aber besteht nicht mehr.

Die Zahl der Todesopfer schätzt man jetzt auf 80. In den Krankenhäusern liegen etwa 350 Verletzte, darunter eine Reihe von Schwerverletzten, die kaum mit dem Leben davonkommen dürften. Die Beerdigung der Toten findet am Dienstag statt.

Übertragung der Neunkirchner Beerdigungsfeierlichkeiten im deutschen Rundfunk.

Berlin, 13. Februar. Am Dienstag, des 14. Februar von 14.30 bis 15.45 Uhr überträgt der deutsche Rundfunk die Beerdigungsfeierlichkeiten von Neunkirchen. Anschließend schweigen alle deutschen Sender bis 18 Uhr.

## Abrechnung am 5. März

Wer ist am Zusammenbruch des Mittelstandes schuld?

Im Mai 1890 schrieb der Sozialdemokrat Engels:

„Wenn das Kapital die kleinen Handwerker und Kaufleute vernichtet, so tut es immer ein gutes Werk.“

Und im Juli 1890 schrieb die „Sächsische Arbeiterzeitung“:

„Wir werden immer und überall bestrebt sein, den Untergang des Kleinergewerbes zu beschleunigen!“

In den vergangenen 14 Jahren hat die SPD ihr Ziel erreicht! Der Mittelstand ist ruiniert!



## N.S.-Funk

Feldmarschall Sir William Robertson ist am Sonntag morgen im Alter von 75 Jahren in London gestorben. Robertson war zu Beginn des Krieges Generalquartiermeister und anschließend Chef des Generalstabes der englischen Streitkräfte in Frankreich.

In der Nähe von Nests in Tunis haben große Duschenduschwärme unerwartlichen Schaden angerichtet. Die Ernte ist zum großen Teil zerstört. Allein in der Umgebung von Nests wurden 7500 Töde voll Duschendusch gesammelt.

In Peru ist, in Santiago de Chile eingelassenen Meldungen zufolge, eine neue revolutionäre Aufstandsbewegung ausgebrochen, an der die peruanische Armee und Marine führend beteiligt sind. Der Mittelpunkt der Revolution ist die Stadt Arica an der peruanisch-chilenischen Grenze.

Anlässlich des 50. Todestages Richard Wagners wurden in ganz Amerika Erinnerungsfeiern an den deutschen Meister abgehalten.

Wie aus Madrid gemeldet wird, kam es dort am Sonntag zu kommunistischen Ausschreitungen vor der deutschen Botschaft. Eine Gruppe Kommunisten ließ Schmährufen gegen Hitler aus. Der Polizei gelang es, die Kundgebung zu zerstreuen.

Die italienische Regierung hat sich bereit erklärt, als Gegenleistung für eine Herabsetzung der Kriegsschulden Amerika wirtschaftliche Zugeständnisse zu gewähren.

Der Parteitag der Deutschnationalen begann am Sonntag mit einer Vorstandsitzung unter Leitung Eugenbergs. Am Sonntag fanden dann nach den Gottesdiensten und einem Aufmarsch der Fahnenkompanie zwei kommunalpolitische Tagungen unter dem Vorsitz des Bürgermeisters a. D. Dr. Marekky statt.

Am Sonntagabend fand im Rahmen des deutschnationalen Parteitages ein Vortragsabend für die Presse statt, auf dem Geheimrat Cuno das Hauptreferat hielt.

## Bayreuth ehrt Richard Wagner

! Bayreuth, 12. Febr. Am Sonntagabend wurde aus der Villa Wahnfried auf alle deutschen Sender anlässlich des 50. Todestages Richard Wagners eine Gedenkstunde übertragen.

Am Montag vormittag weihte der Reichsausschuss des Bayreuther Stadtrates am Grabe Richard Wagners. Bürgermeister Popp legte im Namen der Stadt einen Kranz nieder und gedachte des großen Ehrenbürgers. Außerdem wurden vom Allgemeinen Richard-Wagner-Verein, vom Richard-Wagner-Bund deutscher Frauen, vom Musikverein Bayreuth, vom Verlag des Festspielführers, im Namen des Kronprinzen Rupprecht von Bayern, des Kronprinzen von Dänemark und vieler anderer Verbände und Korporationen Kränze niedergelegt. Die städtische Abordnung begab sich hierauf in die Villa Wahnfried und überreichte Frau

Winnifred Wagner die Ehrenbürgerurkunde der Stadt Bayreuth. Dann fuhr der Anschau vor die Villa Chamberlains vor und überreichte Frau Eva Chamberlain die ihr von der Stadt verliehene Ehrenbürgerurkunde. Auch am Grabe Siegfried Wagners legte Bürgermeister Popp einen Kranz nieder. In den Schulen fanden feierliche Gedenkfeiern statt.

Nach 9 Uhr war die Villa Wahnfried für die Schulen und den öffentlichen Besuch geöffnet. Stundenlang zogen Schulklassen am Grabe des Meisters vorbei. Der Zug bewegte sich dann durch die Portierterrasse der Villa Wahnfried, um das Musikzimmer, das Arbeitszimmer und die große Bibliothek zu bewundern und einen Blick in die Werkstatt des großen Meisters zu tun. Ununterbrochen kamen neue Besucher, die am Grabe Kränze niederlegten oder des Meisters gedenken wollten.

## Freiheitsspende

Kampf gegen den Marxismus!  
Kampf gegen die Korruption!  
Für ein lauberes Deutschland!  
Das sind die großen Werten für den 5. März  
Hitlers. Auf geht an alle Deutschen.

Zu auch Du Deine Pflicht!  
Zeichne zum Kampffonds für die Bewegung auf den Listen der  
Kreisleitungen oder auf Postcheckkonto Gauleiter Robert Wagner,  
Postcheckkonto Nr. 16723 Amt Karlsruhe.

Sei Giller! Walter Köhler

## Der Prozeß Lahusen

St. Bremen, 12. Febr. Der nunmehr nach mehreren Verzögerungen am 28. Februar beginnende Strafprozeß gegen H. Karl Lahusen ist das Nachspiel zu einem der größten Konverzinszusammenbrüche, den die deutsche Wirtschaft je zuvor erlebt hat. Zahlreiche größere und kleinere Unternehmungen wurden in den Strudel des Abgrunds gezogen. Der Zusammenbruch dieses Konzerns wirkte alarmierend weit über die Grenzen des Landes hinaus. Die im vordersten Rampenlicht der Katastrophe stehenden Männer dieses ganzen Geschehens sind und waren Gegenstand der leidenschaftlichsten Debatten. Ein neues und sehr einschneidendes Moment trat Ende Januar in den Prozeß ein, als sich das Gericht gezwungen sah, das Verfahren gegen den Diplomingenieur Heinz Lahusen abzutrennen. Heinz Lahusen mußte sich Ende Januar einer Nierenoperation unterziehen, und nach dem Gutachten der medizinischen Sachverständigen ist Heinz Lahusen bis zum 28. Februar auf keinen Fall wieder verhandlungsfähig. Um den Prozeß nicht noch einmal verlagern zu müssen, entschloß sich das Gericht schweren Herzens, das Verfahren gegen Heinz Lahusen abzutrennen. Die komplizierten wirtschaftlichen Zusammenhänge, die finanziellen Transaktionen dieses Kon-

zerns, überhaupt die ganze Materie des Prozeßes setzen ein Maß von Fach- und Sachkenntnis nicht nur in handelsrechtlicher Beziehung, sondern auch auf dem Gebiete des internationalen Handels voraus, wie wohl selten zuvor. Mit Millionen umarbeitende finanzielle Transaktionen, angebliche Scheingründungen u. a. m. spielen nicht nur in die Staaten des Kontinents hinein, sondern sie reichen mit ihren vielfachen und weitverzweigten Verästelungen zum Teil über den Ozean nach Amerika.

Mittelpunkt dieses Konverzinsprozesses wird aber die Klärung der Frage nach den Gründen für den Zusammenbruch des Konzerns sein. Das Gericht wird Fragen von größter Bedeutung zu klären haben, die sich mit dem Verschulden der einzelnen Vorstandsmitglieder befassen, die die furchtbare Depression, die auf der in- und ausländischen Wirtschaft lastet, den katastrophalen Sturz der Wertsche, empfindliche Kreditkrisen der Banken usw. in ihren Kreis ziehen. Alles dies sind Fragen, die jede einzelne oder in ihrer Gesamtheit, entscheidend gewesen sein können für den Zusammenbruch des Wertes und das Schicksal der Norddeutschen Wollkammerei. Auch das Schicksal von 25 000 Arbeitern und Angestellten wurde durch

den Zusammenbruch besiegelt. Im Laufe der Zeit ist der Gesamtkomplex der Anschuldigungen gegen die Gebrüder Lahusen erheblich zusammengeschumpft. In dem Eröffnungsbescheid ist das Verfahren eröffnet wegen Konverzinsvergehen, Bilanzverschleierung, fortgesetzter Untreue und Kreditbetrugs gegen die Danabank. Vor Eröffnung des Hauptverfahrens standen noch einige andere schwere Vergehen unter Prüfung, die dann aber fallen gelassen wurden, so u. a. auch fernerzeit die Anklage wegen Kreditbetrugs. Auf Beschluß des Oberlandesgerichts in Hamburg wurde aber dann die Anklage wegen Kreditbetrugs, und zwar begangen an der Danabank, wieder in das Verfahren einbezogen. Dagegen wurde der Kreditbetrug an den anderen vier Banken — Dresdener Bank, Commerz- und Privatbank, Volksbank und Schickler sowie der Berliner Handelsgesellschaft — als nicht gegeben betrachtet. Nicht mit aufgenommen wurden auch die Anklagen wegen Prospektbetrugs und des übermäßigen persönlichen Aufwands.

Wie kam es nun zu dem ganzen Zusammenbruch?

Diese Frage stellte sich nicht nur der Tat; auch Hochleute und Eingeweihte fanden zunächst vor einem Rätsel. Um diesen Niederbruch ganz begreifen zu können, muß man sich einmal vor Augen führen, was die Nordmühle zur Zeit ihres Zusammenbruchs bedeutete. Ein riesenunternehmen von unerschütterlicher Solidität. Ein Wert nach dem anderen kam

unter die Herrschaft der Nordmüllerei. Im Juli 1901, am Tage der Zahlungseinstellung, umfasste die N.M. elf eigene Produktionsstellen, fünf Nebenbetriebe, neben eng verbundene Gesellschaften, 22 eigene Verkaufsstellen, zwei eigene Repräsentanten in Übersee und eine eigene Einkaufsorganisation. Im Jahre 1925 betrug der Umsatz 155,91 Millionen RM, und erreichte im Jahre 1928 mit 238 Millionen RM. seinen Höhepunkt. Im Katastrophenjahr sank die Umsatzziffer auf 145 Millionen RM. Anfang Juli des Jahres 1931 tauchten dann die ersten Gerüchte über einen bevorstehenden Zusammenbruch der Nordmühle auf. Mit grauenvoller Konsequenz führte der Weg zur Katastrophe; er begann mit der Feststellung des Betriebsergebnisses von etwa 24 Millionen RM. im Jahre 1930 durch den damaligen Aufsichtsrat. Die Niederlegung der Vorstandsämter durch die Brüder Lahusen war eine weitere Etappe auf dem Wege zur Zahlungsunfähigkeit, der die Drohung der englischen Bankgläubiger und das Hin und Her der Stützungsmaßnahmen im Reichsfinanzministerium und mit der Reichsbank folgten. Nachdem das Reichsfinanzministerium dann erklärt hatte, keine Reichsmittel zur Verfügung stellen zu wollen, kam es zu der furchtbaren Zwischensituation der Konverzinsung. Am 21. Juli 1931 fand die Verhandlung des Konkurses statt. Der nunmehr bevorstehende Prozeß bildet den Abschluß dieser Katastrophe. Ein besonderes Kapitel wird in diesem Prozeß dem Verfehr der Nordmühle — der Danabank gewidmet sein müssen. Die Verantwortung der Frage „Schuldig oder Nichtschuldig“ ist auch nicht mit ungefähren Sicherheit möglich; sie muß dem Gericht überlassen bleiben, das am 28. Februar zusammentritt und, hoffentlich zum letzten Male, die Geschichte des Zusammenbruchs eines der größten Unternehmen der Welt aufrollen wird. Man hat von verschiedenen Seiten den Brüdern Lahusen vorgeworfen, daß ihre Expansionspolitik, die zur Zeit des Niederschlags ihren Höhepunkt erreicht hatte, als Hauptursache für den Untergang der N.M. anzusehen sei. Auch diese Frage wird in der bevorstehenden Verhandlung näher beleuchtet werden.

## Schweres Erdbeben in Innerchina

Ganze Städte vom Erdboden verschwunden

Peking, 12. Febr. Wie erst jetzt bekannt wird, hat sich am 28. Dezember 1932 in der innerchinesischen Provinz Kansu ein außerordentlich schweres Erdbeben ereignet. Mitleiden, die aus Kansu eingetroffenen sind, berichten, daß zahlreiche Städte und Dörfer vollständig vernichtet worden sind. Die Zahl der Toten wird auf etwa 70 000 geschätzt.

Peking, 12. Febr. (Tel.) Zur Erdbebenkatastrophe in der chinesischen Provinz Kansu wird ergänzend gemeldet, daß die Städte Ping-tan und Tschuan mit je 11 000 Einwohnern völlig vom Erdboden verschwunden sein sollen. Auch die Stadt Sining soll schwer beschädigt sein. Auch die militärischen Besatzungen bei Tschung sollen zerstört worden sein. Die Bevölkerung steht völlig mittellos da und hat bisher noch keine Hilfe erhalten.

Die Provinz Kansu liegt zwischen Tibet und der Mongolei.

## Neue Ausgrabungen in Tell el-Amarna

Kairo, 12. Febr. Bei neuen Ausgrabungen in Tell el-Amarna wurde u. a. ein Kopf der Königin Neferetete in Lebensgröße gefunden. Es handelt sich um ein wundervolles, in Quarzstein ausgearbeitetes Werk, das angeblich an Schönheit dem Neferetetkopf im Alten Museum in Berlin gleichkommen soll.



In den Straßen der zerstörten Stadt. Eine Straße der Unglücksstadt Reinickendorf: durch den gewaltigen Einsturz sind hier sämtliche Häuser abgedeckt worden.



Vergungsbearbeiten. Feuerwehrleute suchen nach den Toten und Verletzten, die unter den Schuttmassen begraben liegen.



# Baden und Pfalz

## Von der Bergstraße

In der Ferne ertrunken.

Weinheim, 12. Febr. In der Nähe Islands ist der vom nahen Hemsbach stammende 28jährige Matrose Philipp Hartlaub von Bord eines Fischdampfers gespült worden und ertrunken.

**Heddesheim. (Gemeinderatsitzung.)** Friedr. Eugen Bollinger, Metzger, geboren am 2. Februar 1908, wurde auf Ansuchen mit Rang vom 2. Februar ds. J. ab zum angeborenen Bürgerrecht zugelassen. Der Verkauf des bbsartigen Garten an Metzgermeister Hedemann, Viernheim, wurde genehmigt. Der Ankauf eines jungen Zuchtschweins von Otto Steinhauser in Griesenheim, wurde genehmigt. Die vorgelegte Almendverteilung auf Abblehen des Og. Jak. Wächle 3 wurde genehmigt. Von der Verfügung des Bad. Bezirksamts Weiskheim vom 1. ds. Mts. über die Farrenhaltung in Heddesheim wurde Kenntnis genommen. Der Ankauf von Brennmaterialien für die beiden Schulhäuser und das Rathaus wurde genehmigt. Den Gesuchen der Jagdpächter Wagner und Zieselder wegen weiterer Ermäßigung des Jagdpachtzinses von 30 auf 50 Prozent konnte nicht entsprochen werden. Eine Halbnachlampe in der Belfortstraße wird in eine Ganznachlampe umgewandelt. Einem Gesuch auf Wohnungstausch wurde entsprochen. Wegen Ueberklebung mehrerer Feldwege findet eine Befestigung durch zwei Gemeinderäte an Ort und Stelle. Statt. Von einem Antrag der Erwerbslosenkommission wurde Kenntnis genommen und soll das Weitere veranlaßt werden. Die Vergütungssteuer wurde neu geregelt: 1. Tanzvergütungen durch Vereine und Wirtse auf 15 RM; 2. Vereinsbälle auf 15 RM; 3. Maskenbälle und Kostümfeste 20 RM. Die Beschlüsse vom 5. und 19. Februar 1929 wurden aufgehoben. Dem Antrag der freiwilligen Feuerwehr auf Anfertigung der Fahne wurde entsprochen. Die jährliche Befreiungsgebühren für diejenigen männlichen Personen, die nicht an den Übungen der freiwilligen Feuerwehr teilnehmen wollen, wurde von 3 auf 10 RM festgesetzt. Die Strafgebühren werden künftighin durch die Gemeinde eingezogen. Von dem ministeriellen Erlaß vom 7. 12. 32 und Verfügung des Bad. Bezirksamts Weinheim vom 9. 12. 32 über Kennzeichnung der Hauptverkehrswege wurde Kenntnis genommen und werden die erforderlichen Straßenhennzeichen alsbald beschafft. Mehrere Gesuche wurden verabschiedet.

## Aus dem Kraichgau

× **Feldbereinigung auf Gemarkung Einsheim a. d. E.** Vor einigen Tagen fand hier im Rathausaal die Abstimmung über die im Wiesental zwischen Einsheim und Döhrrenstraße geplante Feldbereinigung statt. Herr Landrat Strack-Einsheim, leitete die Tagfahrt. Vermessungsrat Volland vom Vermessungsamt Einsheim, Baurat Knauf vom Kulturbauamt Heidelberg und Landesökonomierat Mayer-Wilmann von Eppingen erläuterten das Projekt und seine Durchführung. Es ist beabsichtigt das Wiesengelände durch offene Gräben zu entwässern, durch Anlage eines Wegnetzes zugänglich zu machen, die vielen kleinen und unregelmäßigen Grundstücke neu einzuteilen und zu größeren regelmäßigeren Flächen zusammenzulegen zur Steigerung des Ertrages, sowie zur Erleichterung und Verbilligung der Bewirtschaftung. Durch Zuschüsse des Landes und durch Einsetzung des freiwilligen Arbeitsdienstes werden zwei Drittel der Kosten den Eigentümern abgenommen. Von den verbleibenden Kosten läßt sich noch ein erheblicher Teil durch Arbeits- und Fuhrleistungen tilgen, so daß die Grundeigentümer nur noch einen Betrag von etwa 30 RM für den Morgen in Geld zu bezahlen haben. Zur Bestreitung der Vorauslagen erhält die Gemeinde ein billiges Reichsdarlehen, dessen Tilgung auf eine Reihe von Jahren verteilt wird. Die Zweckmäßigkeit der Durchführung einer Feldbereinigung wurde allgemein anerkannt. Mit Rücksicht darauf, daß die Beteiligten durch die außerordentlich günstige Finanzierung finanziell nicht besonders belastet werden, wurde die Ausführung des Unternehmens mit großer Mehrheit beschlossen. Die Arbeit wird sofort begonnen, um die jugendlichen Erwerbslosen beschäftigen und die neuen Grundstücke bis zum Herbst zuteilen zu können.

## Drei Großbrände innerhalb zehn Tagen

3 Scheunen, 1 Wohnhaus abgebrannt.

(1) **Kirschheim.** Nachdem erst vor acht Tagen in Kirschheim auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise ein Wohnhaus mit Scheune einem Brande zum Opfer fiel, wurde der Ort am Mittwochabend gegen 20.30 Uhr wiederum von einer Brandkatastrophe heimgesucht. Die Scheune des Polizeidienstes Franz Plank sowie die nebenanliegende Scheune des Franz Madert wurden in Schutt und Asche gelegt. Etwa fünf Minuten nach Ausbruch dieses Brandes stand am anderen Ende des Ortes, gegen Altheim zu, das Wohnhaus mit eingebauter Scheune des August Eisenhauer in hellen Flammen. Die Motorpumpe Suchen sowie die Feuerwehr von Hettlingen und Öhlingen trafen sehr rasch am Brandplatz ein und beschränkten das Feuer auf seinen Herd; für die umliegenden Gebäulichkeiten hatte große Gefahr bestanden. Als Entstehungsursache wird Brandstiftung angenommen. Eine eingehende Untersuchung ist im Gange.

**Wieder ein Großbrand in Kirschheim.** Drei Scheunen und eine Stallung niedergebrannt.

**Suchen.** Innerhalb acht Tagen wurde das nahe Dorf Kirschheim zum dritten Mal von einem Brandunglück heimgesucht. Trotz

Patrouillen- und Wacht dienst brannten in der Nacht auf Samstag 1/2 Uhr abermals drei Scheunen und eine Stallung bis auf die Grundmauern nieder. Die Brandgeschädigten sind A. Eisenhauer, W. Gerig und Karl Holterbach. Die Scheunen waren mit Heu- und Stroh vorräten gefüllt. Der Brandschaden beläuft sich auf etwa 8—10 000 Mark.

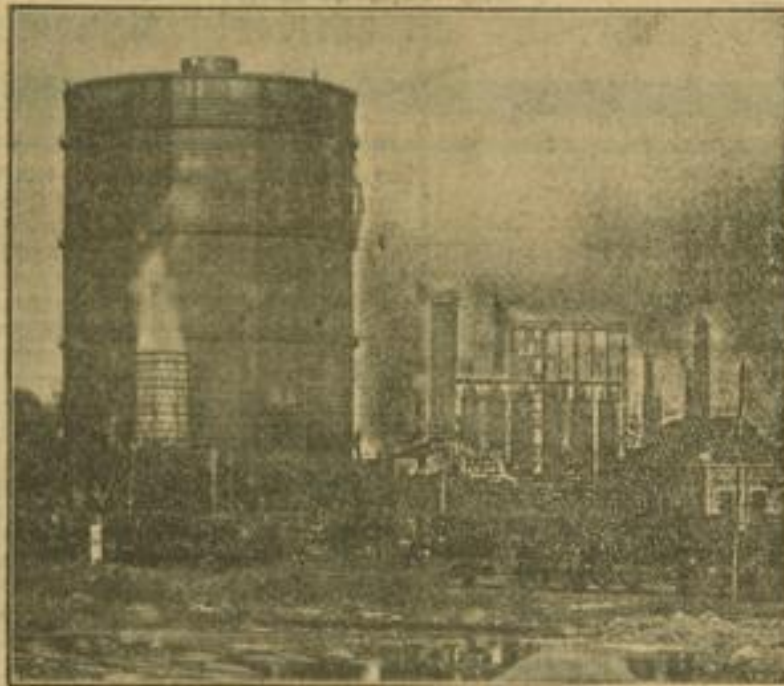
Der Bevölkerung hat sich eine ungeheure Erregung bemächtigt, weil es bisher noch nicht gelungen ist, den Brandstifter zu ermitteln, der bisher zwei Wohnhäuser, sieben Scheunen und eine Stallung in Schutt und Asche gelegt hat.

**Erneute Schulschließungen wegen Grippe.**

(1) **Adelsheim.** Volksschule, allgemeine und gewerbliche Fortbildungsschule sind hier wegen der stark auftretenden Grippe bis zum 19. Februar einschließlich geschlossen worden.

Die Volksschule in Suchen wurde aus dem gleichen Grunde bis auf Widerruf geschlossen. Auch in Friedrichsdorf mußte die Schule wegen zahlreicher Erkrankungen geschlossen werden. In Laubersbach-Hofheim mußte das Gymnasium auf bezirksärztliche Anordnung auf 8 Tage geschlossen werden.

**Mauer.** (Von der Volksschule.) Infolge zunehmender Erkrankungen an Grippe mußte die Volksschule bis 18. ds. Mts. geschlossen werden.



Der 85 Meter hohe und 45 Meter breite Gasometer II von Reunkirchen vor seiner Zerstörung.

Die gigantischen Ausmaße des abgebildeten Gasometers sind deutlich durch einen Vergleich mit dem danebenstehenden Haus bzw. den Benzollastwagen vor dem Gaskessel zu erkennen. In der Nähe befindet sich der Zwillingsbruder dieses Gasometers, der glück-

licherweise entgegen den anfänglichen Befürchtungen nicht in die Luft flog. Am oberen Teil des Gasometers kann man deutlich den runden Teil des Deckels sehen, der mit furchtbarem Getöse fast über einen Kilometer weit auf die Bahnanlagen geschleudert wurde.



Die erste Nachtaufnahme der Saarbrücke. Wir sind in der Lage, unseren Lesern die erste Nachtaufnahme von dem furchtbaren Explosionsunglück in Reunkirchen zu bringen. Die Häuser der Straße wurden zum Teil glatt vom Boden weggerafft, zum Teil bildeten sie, wie auf der Aufnahme erkennbar, einen wüsten Trümmerhaufen aus zusammen-

gestürzten Gestein, Eisenteilen und zerbrochenen Fensterscheiben. Auf dem Bild ist der Rettungswagen erkennbar, dessen Insassen ebenso wie die übrigen Vergungsmannschaften unter furchtbaren Schwierigkeiten und dauernder Lebensgefahr ihr tapferes Rettungswerk ansahen.

## Aus dem Neckartal

(1) **Edingen (Neckar).** Nach einem arbeitsreichen und auch für die Feuertaufe bedingungslos Arbeitsjahr fand am Sonntag im Gasthaus zum „Pfälzer Hof“ hier die Generalversammlung, unter dem Vorsitz von Kommandant Obländer, statt. Die Tagesordnung war reichhaltig und konnte innerhalb kurzer Zeit erledigt werden. Den Jahres- und Kassenbericht erstattete Kamerad Reimold und haben die Kameraden befreit davon Kenntnis genommen. Anträge oder Beanstandungen hiergegen wurden nicht vorgebracht und es wurde dem Kassensführer wie auch dem gesamten Verwaltungsrat einstimmig Entlastung erteilt. Die Entlastung erfolgte unter dem Vorsitz des Ehrenkommandanten Schneck, welcher auch dem Verwaltungsrat für seine gute und reiche Tätigkeit im Auftrag der Wehr den Dank aussprach. Zum Schluß hielt Bürgermeister Reineke noch eine kurze Ansprache und sprach der Wehr wie auch dem Verwaltungsrat für ihre segensreiche Tätigkeit im abgelaufenen Jahr im Auftrag der Gemeindevverwaltung den Dank aus. Auch streifte er in kurzen Zügen die Notwendigkeit einer Feuerwehrrückmeldung zwischen Feuerwehr und Gemeinde. Der Kommandant dankte dem Vorredner und schloß die gut verlaufene Versammlung treu unserem Wahlspruch: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr, Einer für Alle und Alle für Einen“.

## Badische Nachrichten

**Baden trauert mit der Saar.**

**Karlsruhe.** Aus Anlaß der Explosionskatastrophe in Reunkirchen werden auf Beschluß des badischen Staatsministeriums die staatlichen und kommunalen Dienstgebäude am 12. Februar 1933 und am Tage der Beisetzung der Opfer auf Halbmast gesenkt.

## 50 v. H. aller Häuser in Rastatt beschädigt

In Steinmauern 30 000 Mk. Schaden.

**Rastatt.** Es wird nunmehr bekannt, daß nach den polizeilichen Feststellungen 50 vom Hundert aller Häuser in Rastatt durch das Erdbeben beschädigt wurden. Die Beschädigungen entfallen bis jetzt auf die Anwesen von 580 Hausbesitzern, wobei vor allem Kamine, Dächer und Wände in Frage kommen. Verletzt wurden zwei Personen. Ein fünfzehnjähriges Mädchen durch einen herabfallenden Stein und eine Landwirtschefrau durch einen herabfallenden Blumentopf. Eine dritte Person erlitt einen Nervenschock. Das Befinden aller drei Personen ist zufriedenstellend. — Hochschulprofessor Paulcke war am Donnerstag in Rastatt und nahm im Auftrag des Geologischen Instituts der Technischen Hochschule Karlsruhe Messungen vor. In Steinmauern soll sich der Schaden auf 30 000 Mark belaufen. Dieser Ort ist wohl im schwersten, neben Rastatt, von dem Erdbeben heimgesucht worden.

## Odenwald und Bauland

**Mittelschleffen.** Am 8. Februar wurden unserem Ortsgruppenleiter zwei Kinder geboren. Ein Sohn Horst Wilhelm, und eine Tochter Gerlinde. Die Ortsgruppe Mittelschleffen beglückwünscht ihren Ortsgruppenleiter und seine Gemahlin herzlich. Wir schließen uns dieser Gratulation gerne an. Heil Hitler!

## Die Wettervorherlage

Dienstag: Fortdauer des meist heiteren und trockenen Frostwetters.  
Mittwoch: Keine Änderung der Wetterlage absehbar.

## Wasserstandsnachrichten Rhein

Tag	Walds-	Basel	Kehl	Mayau	Man-	Gaub
hut					heim	
9. 2.	211	10	—	300	280	246
10. 2.	219	11	211	396	282	238
13. 2.	233	39	240	445	339	243

## Neckar

Tag	Plö-	Heil-	Jag-	Diedes-	Heidel-	Man-
dingen	bronn	els	heim	berg	heim	
10. 2.	43	132	135	155	275	300
11. 2.	53	132	134	160	270	290
13. 2.	42	138	127	146	275	303





# GAUBEFEHL!

1933

## Alles für den Führer und für die Bewegung

Täglich erreichen uns weitere Berichte unserer Berichterstatter, die Kunde von der Begeisterung darüber geben, daß nun endlich nach 14-jährigem Kampf unser Führer die Kanzlerschaft übertragen wurde. Fackelzüge und Ansprachen entsprachen überall der spontan erwarteten Freude über die historische Tat des großen Feldmarschalls und Reichspräsidenten. Es ging an jenem Abend des 30. Januar wirklich ein Erwachen durch das Volk, davon gaben alle Kundgebungen einen sichtbaren Ausdruck.

**Es berichten:**  
**Gauangeloch.** Am Abend versammelten sich die Parteigenossen und Anhänger am Ortsausgang unter der alten, schönen Linde zum Fackelzug durchs Dorf. Das Freiheitsbanner voran, mit Musik und Gesang den Marschschritt begleitend, verkündeten wir nochmals Freund und Feind, daß die erste Etappe zum Ziel des Nationalsozialismus erreicht ist. Auf dem Zentralplatz wurden unter den Klängen des Horst Wessel- und Deutschlandliedes die Fackeln zusammengeführt. Die Teilnehmer vereinigten sich dann noch im Gasthaus zur Alp, wo Pfarrer Sauerhöfer eine Ansprache hielt.

**Heddesheim.** Ein vielstimmiger Fackelzug der SA von hier, Schriesheim und Leltershausen bewegte sich am Abend der Ernennung des Führers zum Reichskanzler durch den Ort. Auf dem Marktplatz folgte anschließend eine Kundgebung, auf welcher Kreispropagandaleiter Pg. Müller zu den 700-800 Zuhörern sprach. Das Deutschlandlied beschloß die für den Ort einzigartige Kundgebung.

**Hockenheim.** Hier hatte die Nachricht von der Ernennung unseres Führers zum Reichskanzler die größte Begeisterung hervorgerufen. Unter Vorantritt eines Teils der Hockenhimer Stadtkapelle bewegte sich am Abend unter allgemeiner Beteiligung der Bevölkerung ein Fackelzug durch die Straßen. Vor dem Rathaus stauten sich die Massen, wo Ortsgruppenleiter Reusch über die Bedeutung des Tages sprach. Die innere Bewegtheit der Menge wich höchster Begeisterung, als das Deutschlandlied angesetzt wurde. Ein gemächliches Beisammensein im „Adler“ beschloß den historischen Tag.

**Rot (Amt Wiesloch).** Auch hier ein Fackelzug. Anschließend eine Kundgebung am Kriegerdenkmal, wo die ganze Bevölkerung den Worten unseres Pg. Franz Bach lauschte und am Schluß begeistert in das Deutschlandlied mit einstimmte. Am anderen Tage marschierte die ganze Ortsgruppe in Uniform zum Rathaus und hieß trotz des Widerstandes des Ratsherrn und des Polizeidienstes die Hakenkreuzfahne.

**Hörsfelde.** Am Tage nach der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler veranstaltete die Ortsgruppe gemeinsam mit der SA einen Fackelzug. Anschließend versammelten sich die ganze Bevölkerung vor der Kriegergedächtnisfeier. Dort ergriß der Ortsgruppenleiter Pg. Fiedler das Wort zu einer Ansprache wobei er auf die Wendung im Schicksal unseres Volkes hinwies und der gefallenen Kameraden gedachte. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden legte er einen Kranz an der Gedenktafel nieder.

**Merchingen.** Auf einer Höhe in der Nähe des Ortes wurde ein mächtiger Holzstoss zu einem Freudenfeuer entfacht. Die ganze Einwohnerschaft war anwesend, als Ortsgruppenleiter Egel und Sturmführer Ulrich in kurzen Worten auf die Bedeutung der Ernennung unseres Führers zum Reichskanzler hinwiesen. Die Kundgebung wurde von gemeinsam gesungenen Liedern umrahmt und mit dem Deutschlandlied abgeschlossen.

**Weinheim.** Auch hier am Wohnstuh unseres Gauleiters Walter Köhler, M. d. L., wurde am Tage nach der Berufung unseres Führers als Leiter der Geschichte des deutschen Volkes ein Fackelzug veranstaltet. Hunderte und Überhundert umfüllten die Straßen und jubelten den vorbelmarschierenden Braunhemden zu. Auf dem Marktplatz hatte sich eine unübersehbare Menschenmenge eingefunden. Gauleiter Walter Köhler würdigte das Ereignis vom 30. Januar in einer zündenden Ansprache. Unter lauscher Stille ge-

dachte er auch der gefallenen Kameraden. Ein Sieg-Heil und das Deutschlandlied beschloßen die eindrucksvolle Feierstunde.

**Leibensfeld.** Am Donnerstag, den 2. 2., versammelte sich die Bevölkerung vor dem Hause des Lehrers und lauschte den auf die Sender übertragenen Worten unseres Führers der den Aufruf der Reichsregierung verlas. Anschließend fand ein Fackelzug statt, der vor dem Kriegerdenkmal sein Ende fand. Dort sprach zu den versammelten Pg. Throm aus Korb über den historischen Tag des 30. Januar. Nach Absingen des „Niederländischen Dankgebetes“, des Deutschland- und Horst Wessel-Liedes fand die Kundgebung ihren Abschluß.

**Sandhausen.** Alles war bei unserem Fackelzug auf den Weiden und als Pg. Dr. Abendroth vom Bürgeraal des Rathauses aus eine Ansprache hielt, war der Platz vor dem Rathaus voller Menschen, die andächtig seinen Worten lauschten. Noch nie hatte Sandhausen eine solche Kundgebung erlebt und noch nie wurde das Deutschlandlied so begeistert mitgesungen, wie an diesem Tage.

## Adolf Hitler sprach in Neckarelz

Neckarelz, den 12. Februar 1933. Die durch Rundfunk übertragene große Kundgebung und Rede unseres Führers Adolf Hitler aus dem Sportpalast Berlin gab uns Veranlassung zu erwägen, wie wir auch die Kreise, die nicht in der glücklichen Lage sind einen Radio zu besitzen, an dieser Uebertragung teilnehmen lassen könnten. Wir hatten zu diesem Zweck an dem größten Gebäude auf dem Marktplatz in Neckarelz, am Gasthaus zum Hirsch, zwei Großlautsprecher montiert und so wurde die ganze Kundgebung in außerordentlich hoher Lautstärke auf dem Marktplatz übermittelt. Es war erfreulich, daß gerade aus Arbeiterkreisen so großes Interesse gezeigt wurde. Wir wissen, daß viele Arbeiter hoffnungslos ihr trauriges Schicksal ertragen. Wir verstehen, was es heißt, seit Jahren ohne Arbeit zu sein, ohne jede Aussicht auf eine Besserung. Es ist furchtbar besonders für denjenigen, der das Arbeiten gewohnt ist und für eine Familie zu sorgen hat. Die Ursachen all dieses Elends, all dieses Zerfalls, hat der Führer der Nationalsozialisten in ihrer ganzen Tragik angezeigt. In dieser großen Not und diesem Elend

Rohrbach b. Einsheim. Am Samstag, den 4. Februar, marschierte die Ortsgruppe, voran die SA, in Schilde der Fackeln durch den Ort. Am Kriegerdenkmal hielt Pg. Dr. Bender, Michaelsfeld, eine Ansprache, in welcher er auf die Bedeutung des 30. Januar hinwies. Im Rahmen der Kundgebung wurde auch der Gefallenen gedacht und das Lied vom guten Kameraden gesungen. Anschließend forderte Sturmführer Bucher weiterhin den Einfluß aller für Deutschland. Das Horst Wessel-Lied schloß die eindrucksvolle Feier.

**Dossenheim.** Vom Marktplatz aus setzte sich am 4. Februar abends ein Fackelzug der SA und des Stahlhelms in Bewegung, der durch die belebtesten Straßen des Orts sich bewegte und wieder auf demselben Platz endete. Ortsgruppenführer Merkel richtete zu Herzen gebende Worte an die Versammelten und wies auf den historischen 30. Januar hin. Während der Kundgebung loderten vom Kirchberg mächtige Flammen gen Himmel. Nach der Kundgebung versammelte sich alles wieder im „Schwarzen Adler“ zu einem deutschen Abend, der zu einem durchschlagenden Erfolg wurde.

Ist uns ein Führer entstanden und hat dem deutschen Volk, in 14-jährigem Kampfe einen Weg gezeigt, wie wir dem endgültigen Zusammenbruch und der Katastrophe entgehen können. Nur ein Zusammenrücken aller Kräfte kann einen Wiederaufbau herbeiführen. Der Klassenkampf aller gegen alle muß verstummen. Die wahre Volksgemeinschaft aller schaffenden Stände, wie sie in der nationalsozialistischen Bewegung zur Tatsache geworden ist, bedeutet die Errettung vor dem Untergang. Adolf Hitler dem „kleinen“ Gefreiten des Weltkriegs, der selbst Handarbeiter war, ist es gelungen, diesen 12 Millionen die heute hinter ihm stehen, wieder den Glauben an Deutschland zu geben. Dieser Mann kommt aus dem schaffenden Volke, er kennt seine Kräfte aus eigener Erfahrung und er wird das ganze deutsche Volk wieder herausführen aus dem Sumpf, denn er hat die unbändige Kraft und den Willen dazu. Und hinter ihm stehen heute schon mehr als 15 Millionen, die mit ihm gehen und mit ihm kämpfen, die bereit sind, das Beste was der Mensch zu verneben hat, ihr Leben einzusetzen, für die Verwirklichung seiner Idee.

### In eigener Sache:

## „Wir wehren uns“

Unter dieser Ueberschrift nehmen die Mitglieder des CVJM (Christlicher Verein junger Männer) Wertheim in einem Inserat in Nr. 35 der „Wertheimer Zeitung“ vom 10. Februar 1933 gegen meinen Artikel in Nr. 3 der „Volksgemeinschaft“, betitelt „Volksgemeinschaft-Volksgemeinschaft“, Stellung. Es wird darin demontiert, daß im CVJM Parteipolitik irgendwelcher Art getrieben werde und behauptet, daß dieser Verein vielmehr unpolitisch sei und bleiben werde.

Ich müßte es ablehnen, mich mit dem Inhalt dieses Inserats zu befassen, wenn ich nicht auf Grund meiner Kenntnis der Struktur dieses Vereins mit Bestimmtheit wüßte, daß hinter diesem Inserat nicht die untreue, sondern die Kräfte stehen, die ich mit meinem Artikel treffen wollte und auch getroffen habe. Wenn meine Feststellungen als „Phrasen und Lüge“ bezeichnet werden, wofür der Beweis leider nicht erbracht wurde und auch nicht erbracht werden kann, so bin ich vielmehr geneigt, diejenigen der Lüge zu bezichtigen, die nach meiner klaren Beweisführung nunmehr das Gegenteil zu behaupten sich erlauben.

Zur besseren Verständlichmachung für etwas schwerfällige Denkkonstrukte will ich doch nicht veräumen, meine Behauptung in aller Klarheit und Deutlichkeit nochmals zu wiederholen. Aus Anlaß einer Veranstaltung des CVJM verfasste Herr Christian Dreihorn bekundete Einladungen in der geschlossenen Briefumschlag. In diesen Einladungen wurden die evangelischen Glaubensgenossen zur Einigkeit aufgefordert, damit nicht Zustände eintreten würden, wie in

Thüringen und Mitteldeutschland“, wo beim Gottesdienst nur einige Leute in der Kirche wären. An diese sachliche Feststellung knüpfte ich die ganz selbstverständliche Folgerung, daß damit dem Nationalsozialismus ein Schlag versetzt werden soll, was uns bei der engeren kirchlichen Gottesdienstbesuchung des Verfassers auch gar nicht wundert.

Von all dem aber ist in dem Inserat nichts zu lesen und ich kann mich des Eindruckes nicht erwehren, daß das nicht ohne Absicht geschah. Der Herr Dreihorn wollte sich auf diese Weise nur aus der für ihn keinesfalls angenehmen Affäre ziehen. Das soll ihm nicht gelingen. Ich werde ihn auch in Zukunft immer da abbürsten, wo er politisch klauert ist oder wo er versucht, in unpolitischen Organisationen politischen Staub aufzuwirbeln. Wenn ihm das nicht paßt, kann mich das nicht stören. Jedenfalls werde ich dafür sorgen, daß er ins Rampenlicht tritt und nicht im Dunkel sein hinterhältiges Spiel treibt.

Auf meinen letzten Artikel haben Sie, Herr Dreihorn, um Sie einmal persönlich anzureden, wieder Briefchen versandt und

### Druckfehlerleser!

In Nr. 33 vom 8. Februar 1933 ist uns insofern ein Fehler unterlaufen, als wir in dem Artikel „Volksgemeinschaft-Volksgemeinschaft“ im zweiten Abschnitt (4. Zeile) schrieben: „Vor einigen Jahren meldete sich ein Wertheimer Beamter beim Evangelischen Volksdienst an“. Es soll natürlich heißen: „beim Evangelischen Volksverein“.

Schreckchülle losgelassen. Ich kann Ihnen darauf nur erwidern, daß ich noch nicht alles gesagt habe. Dann aber, Herr Dreihorn, wird nicht nur der Mund geistigt, dann wird gepiffen werden.

Friedrich Haas.

## Einigen Hockenhimer Geschäftleuten ins Stammbuch

PA. In diesen Tagen hatte man Gelegenheit, an ein interessantes Ereignis aus dem vergangenen Sommer erinnert zu werden. Damals bewegte sich nämlich an einem Sonntag Nachmittag ein eigenartiger Haufen von Männern, Weibern und Kindern durch die Straßen der Stadt Hockenheim. Dabei wäre wohl gar nichts schlimmes gewesen, wenn die Kinder nicht kleine Fähnlein mit der Aufschrift „Kauf im Konsumverein“ getragen und eben zu dieser „Demonstration“ einige Geschäftleute ihre Häuser großartig besetzt hätten. Es war damals schon ein Hohn, daß ausgerechnet diejenigen, die die größten Feinde der Konsumvereine sein mußten, ihre Häuser mit Fähnlein schmückten. Doch war es wohl aus Angst vor einem Boykott ihrer Geschäfte von seiten der Konsumvereinsmitglieder.

Vor einigen Tagen nun fand in Hockenheim wieder ein Aufmarsch statt. Aber nicht von randalierenden Konsumvereinsleuten, sondern von unserer SA! Das war ja schon ein wenig anders. Es war nur interessant, daß eine Reihe (es waren zwar nicht viele) eben derselben Geschäftleute, die damals so groß flaggten, trotz mehrfacher Aufforderung unserer Ortsgruppe keine Fahne zeigten. Und dies ausgerechnet dann, wenn „die Hitler“ marschieren, denen die kleinen Kaufleute am allermeisten zu Dank verpflichtet sind. Wir unterlassen es heute noch einmal, die Namen der betreffenden an den Pranger zu stellen. Aber das nächste mal wird das anders! Habt ihr gehört, ihr Hockenhimer Bäcker- und Metzgerleute, die es angeht?

## Generalversammlung oder Konkurs-eröffnung?

Die SPD gesteht ihre Pflöcke ein.

In Nummer 28 der „Volkzeitung“ vom 2. Februar ist ein Bericht über die Generalversammlung der Wertheimer Ortsgruppe der SPD zu lesen. Aus ihm ist zu erfahren und vor zwischen den Zeilen zu lesen, daß der Bericht das ganz klar, daß nicht nur etwas faul ist im Staate Dänemark, sondern daß

Die Außenpolitik des dänischen Staates hat die Krisen der durch den Staat zusammengekauften Rasse auf diesem Planeten sicherstellen, indem sie zwischen der Zahl und dem Wachstum des Volkes einerseits und der Größe und Güte des Grund und Bodens andererseits ein gesundes, lebensfähiges, natürliches Verhältnis schafft.

Adolf Hitler.

Die SPD-Wertheim hat zur Zeit lebhaft für die Bestimmungen der Konkursordnung interessiert. In einer solchen Situation ist es nur zu verständlich, daß man den verhassten Nazis alles mögliche andichtet, um die Pflöcke im eigenen Laden zu vertuschen. Genosse Scheelhaas, seines Zeichens Schuldner von Parteibuch, Gnaden, sprach von den schweren Krämpfen, in denen sich die SPD befindet. Ganz besonders erwähnte er seine Schauerträume anlässlich der 2. Reichspräsidentenwahl, wo er eine Riste Flugblätter für Maschinen-gewehre hielt und Anzeige erstattete.

Der alte Vorstand wurde natürlich wieder-gewählt, was uns gar nicht wundert, nachdem er sich im vergangenen Jahre „so sehr für die Belange der Arbeiterchaft eingesetzt hat“. Ganz besonders der „Kampfschuh“, dem der Krankenkassen-vorstand und nächste Fraktionsführer Michael Beck angehört, hat gewollt, gelehrt. So hat er ein seines Vins von dem Geld der Verstorbenen angeschlossen, mit dem der ebenso rote Krankenkassenkontrollur Späterfahren macht.

Der Artikel schließt:

„Mit Worten des Dankes schloß der 2. Vorsitzende die Versammlung und ermahnte die Anwesenden, im neuen Jahre eine noch größere Aktivität zu entfalten, um in den kommenden schweren Kämpfen nicht noch den Rest des Errungenen zu verlieren.“

Unter dem „Rest des Errungenen“ meinte der SPD-Schuldner die Pöken und Pösten, die die SPD heute noch inne hat.

Nach dem Bericht zu schließen, hat der „Obergenosse“ Roth gegen seine sonstige Gewohnheit wenig gesprochen. Das ist auffällig. Vielleicht war er in Gedanken beim Genießen seiner abendlichen Besuche in der Rittersgasse, die auch im vergangenen Jahre in unverminderter Weise fortgesetzt wurden.

Wenn's zu mehr geklärt, wir können damit dienen. Viel „Glück“, roter Schneider, und „Frei Heil!“

Phlog.





# Mannheim

## Gedenklage.

1408 Joh. Gutenberg, Erfinder des Buchdrucker-  
kunsst, gestorben.  
1915 Moritz Graf F. von Harrach gestorben.

Gestern Schulbeginn. Alle Mannheimer Schu-  
len wurden nach Ablauf der Schulpause ge-  
öffnet. Mit der Wiedereröffnung der  
Schulen wurden auch die städtischen Kinderhort-  
e und Kinderkrippen sowie die Mütterberatungen  
wieder eröffnet.

Moskowitzer wurden frey. Sonntag nachmittag  
wurde ein SA-Jug der NSDAP am Ortsaus-  
gang von Sandhofen nach Waldhof sowie das po-  
lizeiliche Begleitkommando von Kommunisten mit  
Steinen beworfen. Es entstand hierauf ein Hand-  
gemenge zwischen diesen und den Angehörigen der  
SA, wobei der freie Platz zwischen Frankenthal-  
er, Bismarck- und Gernsheimstraße unter Anwendung des  
Gemeinschaftsrechts geräumt werden mußte. Ein  
Sicherheitsbeamter, der sich als Steinwerfer betätigt  
hatte, wurde festgenommen und in das Bezirks-  
gefängnis eingeliefert.

Tödlicher Verkehrsunfall. Sonntag abend ge-  
gen 17 Uhr ist ein 19 Jahre alter Autoschlosser mit  
seinem Motorrad auf der Alsterstraße, südlich  
des Bahnhofs, auf einen in gleicher Rich-  
tung fahrenden Radfahrer aufgestoßen, wobei beide  
zu Fall kamen. Der Motorradfahrer hat sich dabei  
so schwere Verletzungen zugezogen, daß er bald  
nach seiner Entlieferung in das städt. Kranken-  
haus gestorben ist. Der Radfahrer, welcher eben-  
falls in das Krankenhaus aufgenommen werden  
mußte, ist mit leichteren Verletzungen davongekom-  
men.

Entwendet wurde: Anfangs Dezember 1932 aus  
einem Laden in B 1 ein 14er. Damenbrillenkranz  
mit 2 kleinen und einem größeren Brillanten und  
mehrere kleinen Rosen, sowie eine Porzellan-  
figur, etwa 25—30 Zentimeter hoch, ein Frau-  
darstellung, die auf einer Wolke steht, mit gelap-  
tem Kleid und hinter ihr ein kleiner Engel, an dem  
eine Flügel gekittet ist. — Zum 4. 2. 33 aus  
einem Laden in der Lukas-Brannstraße ein 10  
Meter langer, roter Sammkissen mit Messing-  
schrauben. — Am 8. 2. 33 aus einem P.R.R.  
in der Heinrich-Langstraße eine braunleberne  
Koffertasche, enthaltend 3 Milka Tiras- und  
Gulian-Zigaretten. — Am 9. 2. 33 in einem Laden  
in S 4 ein hellbrauner Herrenmantel mit gold-  
belegtem Streifen und braunem Seidenfutter, halb  
geöffnet, in der Tasche ein Paar braune Nappe-  
handschuhe.

Verloren. Zum 3. 2. 33 wurde in den Rhein-  
Neckar-Hallen eine Garderobennummer verloren  
und ein Funder nachgeschickte Gegenstände im  
Garderobenraum abgegeben: ein graubrauner Her-  
renmantel mit der Firmenbezeichnung „Franz Drol,  
Johann“, einreihig, halb geöffnet mit grauer  
Seide, ein weißer Schal, ein Paar weiße Hand-  
schuhe, ein Schlüsselbund und ein hellbrauner Hut,  
gez. W. G. mit Innenfütterung.

Angefunden wurde. Am 4. 2. 33 auf der  
Eisenbahnstraße in Reichart 3 Kugellager im  
Durchmesser von etwa 6 Zentimeter, die vermutlich  
von einem Diebstahl herühren. Der rechtmäßige  
Eigentümer wolle sich an die Kriminalpolizei im  
Schloß wenden.

Unfall. Beim Fußballspielen auf einem Bau-  
platz an der Geiselstraße fiel am Samstag nach-  
mittags ein 12jähriger Volksschüler mit einem an-  
deren Spieler zusammen, so daß er eine Verletzung  
des linken Unterschenkels erlitt und ins städtische  
Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Selbsttötungsversuch. Sonntag vormittag ver-  
suchte ein Fuhrmann aus den S-Quadranten, sei-  
nem Leben durch Erhängen in seiner Wohnung

## Ein Antrag unserer NS-Fraktion

An den  
Stadtrat der Hauptstadt Mannheim.  
zur Vorbereitung im Straßenbahn-Ausschuß.  
Betr.: Fahrpreiserhöhung auf der städt. Stra-  
ßenbahn für Studierende.

Die NS-Rathhausfraktion beantragt mit so-  
fortiger Wirkung eine Fahrpreiserhöhung für  
Studierende. Begründung anbei!

### Begründung:

1. In sämtlichen Großstädten Deutschlands z. B.  
München, Berlin etc., in welchen Hochschulen  
sind, erhalten die Studierenden ein bedeutende  
Ermäßigung der Straßenbahnpreise.  
2. ca. 35 Prozent der Mannheimer Studierenden  
mehren in den Vororten der Stadt, zum Teil  
auch in Ludwigshafen. Die Mietspreise sind in  
diesen Gegenden geringer als im Zentrum der  
Stadt. Viele Studierende sind daher gezwun-  
gen, die Straßenbahn mehrmals am Tage zu  
benutzen.

3. Die Studentenschaft, wie deren Eltern haben  
ebenfalls unter den ungünstigen wirtschaftlichen  
Verhältnissen zu leiden und es kann nur in den  
meisten Fällen unter Zurechtstellung der eigenen  
Bedürfnisse das Studium durchgeführt werden.

Als all diesen Gründen glaubt die Mannhei-  
mer Studentenschaft ein Recht auf Fahrpreiser-  
mäßigung zu haben. Warum sollte eine Ermä-  
gung in Form von Schülerabschreibungen (12  
Fahrtkarten à 10 Pfg.) nicht auch auf die Studenten-  
schaft übertragen werden können. Oder ist es  
nicht möglich Monatskarten für Studierende zu  
ermäßigten Preisen herauszugeben?

Die NS-Rathhausfraktion!  
Runkel.

## Eine knifflige Anfrage

Rathhausfraktion Mannheim.

Mannheim, den 8. Febr. 1933.

An den  
Herrn Oberbürgermeister Dr. Heimerich!

Betr.: Gutachten des Reichsparkommissars.  
Die nationalsozialistische Rathhausfraktion stellt  
zu dem „Gutachten des Reichsparkommissars über  
die Verwaltung der Stadt Mannheim 1932“ fol-  
gendes fest:

Das Gutachten, das in der Form eines sehr  
umfangreichen Buches von fast 400 Seiten beson-  
ders gedruckt wurde, ist mit einer Erläuterung des  
Herrn Oberbürgermeisters Dr. Heimerich (8 Schreib-  
maschinenseiten) und einer ebenfalls des Be-  
geordneten Cohn-Garnier (8 Schreibmaschinenseiten)  
versehen. Der Herr Oberbürgermeister stützt  
sich auf das Gutachten und konstatiert:  
„Das Gutachten stellt fest, daß Mannheim eine

ein Ende zu machen. Er wurde von seinem Be-  
der rechtzeitig daran gehindert. Da er weitere  
Selbsttötungsversuche äußerte, brachte man ihn in  
das städtische Krankenhaus. Grund zur Tat sind  
Familienverhältnisse.

Wegen großen Aufwuchs hyn. nördlicher Ruhe-  
störung gelangten in den beiden letzten Tagen 24  
Personen zur Anzeige.

Verkehrskontrolle. Anlässlich einer am Sam-  
stag vormittag auf dem Parkring veranstalteten  
Kraftfahrzeugkontrolle wurden vier Kraftfahr-  
zeuge festgehalten, die bedeutend überlastet waren.  
Die Kraftfahrzeugführer waren nicht im Besitz  
ordnungsgemäßer Papiere. Ferner wurden fünf  
Kraftfahrzeuge wegen mangelnder technischer Aus-  
stattung beanstandet.

lebendige Verwaltung besitzt, die von guter Tra-  
dition getragen und gut organisiert ist, daß sie die  
Möglichkeiten der Vergangenheit ebenso geschickt  
ausgenutzt hat, wie sie die Notwendigkeiten der  
Gegenwartigkeit Rechnung trägt.“

Desgleichen auf Seite 7:  
„Ich glaube, sie die Beauftragten des Reichs-  
parkommissars haben bei ihrer Arbeit erkannt,  
daß in den Gemeinden eine starke Gefahr für die  
Notwendigkeit der Anpassung an die Er-  
fordernisse der Zeit besteht.“

Der Beigeordnete Cohn-Garnier stellt am  
Schluss seiner Erläuterungen fest:

„Das Gutachten ist ein außerordentlich wert-  
volles Werkzeug für die Verwaltung der Stadt  
Mannheim, ein Werkzeug, das in den kommenden  
Jahren immer wieder zur Hand genommen werden  
wird und mit dessen Hilfe immer wieder die er-  
kannten Mängel und die entstandenen Schäden  
beseitigt werden können.“

Das Gutachten selbst besteht aus:

a) der Stadtverwaltung längst bekannten Tat-  
sachen,  
b) zahlreichen Allgemeinplätze,  
c) überflüssigen Verbesserungsvorschlägen.

Wahles herausgegriffen nennen wir unter Leh-  
ren z. B. folgende:

3. Zu Ärztengewesen (S. 127).

Die Kosten der Unterbringung obdachloser  
Frauen müssen durch die Erweiterung der bestehen-  
den Einrichtungen und die dadurch erleichterte  
schärfste Überwachung der Anwesen eine Herab-  
setzung (!) erfahren.

In der Mütter- und Säuglingsfürsorge ist es  
angezeigt, die Stelle von 2 hausärztlichen Für-  
sorgeärztinnen einzusetzen und ihre Aufgaben auf  
nebenamtliche Kräfte zu verteilen (!).

Die schulärztliche Tätigkeit muß in den höheren  
Schulen auf den von der Volkshochschule abgetre-  
teten Lehrern übertragen und auf die Abhaltung  
von Sprechstunden beschränkt werden, um die be-  
dürftigste Einwirkung eines Arztes und einer  
Schwester zu ermöglichen.

Zu den städt. Krankenanstalten (S. 145).  
Der Unterbringungsaum (im städt. Kranken-  
haus) ist zu vergrößern durch Verlegung des Lun-  
genpitals in das Haupthaus — und wenn möglich  
— des Kinder-Krankenhauses in das Hauptgebäu-  
de, sowie durch Aufbahrung der Seuchenabtei-  
lung für gemischte Patienten.

Zu städt. Bädern (S. 151).  
Für das Herfordbad muß der Ausgleich des  
Haushaltes angestrebt werden. Bedürfnisanstalt  
kann den Besuch nicht genügend stark heben, eher  
ist an eine Erhöhung der jetzigen Gebühren zu den-  
ken. Der Betrieb muß sich der gezeichneten Besa-

herzahl anpassen, daher ist mindestens das Frauen-  
bad zu schließen.

3. Zu Schwimm- (S. 191).

Bei Volksschulen einschließlich Hilfsschulen:  
Heranführung der durchschnittlichen Klassenfre-  
quenz bei den Normalklassen auf 45 Schü-  
ler.

Verminderung der bisherigen Wochenstunden-  
zahl.

3. Zu Kassen- u. Rechnungswesen (S. 214).

Planmäßige Verringerung der Zahl der Dienst-  
posten für Beamte im Kassen- und Rechnungswesen.

Dagegen aber auch Sicherung der unabhängigen  
Rechnungsprüfung und Befähigung der Rech-  
nungsabteilung.

3. Zu Gärtenverwaltung.

Baumschulen und Obstplantagen können auf-  
gegeben werden. Die Treibhäuser können ge-  
schlossen werden. Rosenzäune sind zu verpach-  
ten, nicht nur der Grünschnitt. Promenaden in  
geschlossenen Parkanlagen sind in den Unterhal-  
tungszustand einfacher Waldwege zu überfüh-  
ren.

3. Zu städt. Straßenbahn.

Gleich das Stadtrat und der Ausschuss durch  
einen für Gemeindefragen zu vermittelnden  
Vermittlungsrat.

Beschränkung des Bürgerausschusses auf die  
Genehmigung der endgültigen Maßnahmen.

Die Personalstellen sind zu vermindern durch  
Überführung des Fahrpersonals in das Arbeits-  
verhältnis und Beschränkung der Zahl der Stra-  
ßenbahnbediensteten.

Auf der Einnahmeseite... wird nachsprachen  
sein, ob die jüngsten Fahrpreiserhöhungen nicht  
zum Teil wieder rückgängig zu machen sein wer-  
den müssen.

Wir fragen den Herrn Oberbürgermeister:

1. Worin besteht der besondere Wert des Gut-  
achtens für die Stadt Mannheim und wie  
groß wird der zahlenmäßige Nutzen für die Jahre  
1933 und 34 von dem Herrn Oberbürgermei-  
ster ungefähr eingeschätzt?

2. Was hat dieses Gutachten mit den genaun-  
ten Erläuterungen der Stadt Mannheim ge-  
kostet? Hierbei ist nicht nur die Aufwendung  
für den Herrn Reichsparkommissar selbst,  
sondern auch für seine gesamten Hilfskräfte  
zu berücksichtigen; ferner — die Arbeitszeit,  
die die städtischen Angestellten für dieses  
Gutachten geleistet haben.

3. Womit wäre zu erklären, daß die von dem  
Herrn Reichsparkommissar angeordneten  
Maßnahmen, soweit sie sich mit den Per-  
sonalfragen der Stadt Mannheim befaßten,  
lediglich von Erparnissen durch Abbau  
und Kürzung, sowie Reduzierung in das  
Arbeitsverhältnis der niederen Beamten und  
Angestellten sprechen? Wie vernünftig, daß  
von dem Abbau der hohen Bezüge der lei-  
tenden Beamten, insbesondere der ständi-  
gen ungenutzten Kräfte, die die Stadt  
Mannheim für ihre Bürgermeister, Abteil-  
ungsleiter und Direktoren aufzubringen  
hat, das Gutachten jeglicher positiven Vor-  
schläge entbehrt.

Für die NS-Rathhausfraktion:  
gez. Runkel, Friedrich.  
Stadtrat und Stadtratsmitglied.

Willy Reichert kommt wieder nach Mannheim.  
Der Meister des Humors, der Däbeler aller, Wil-  
ly Reichert, kommt am Sonntag, den 18. Februar,  
mit seinem Ensemble wieder zu einem großen ha-  
schen, heiteren Abend in den Rabelungsaal Mann-  
heim. Dazu kommen u. a. die „Fünf Rados“,  
die berühmten weiblichen Komiker, die „Drei  
Wiener Straßenkinder“, Renate Ferber, Oskar  
Feller, Hugo Weitz und die gesamte Kapelle der  
Schulpolizei Ludwigshafen.

## Veranstaltungen:

Zum Besten des Studentenheims der Handels-  
hochschule findet am Dienstag, den 14. Februar,  
20 Uhr, in der „Harmonie“ ein Konzert statt,  
dessen instrumentales Teil das Orchester der  
Stadtmusik-Gemeinde unter Leitung von Kapell-  
meister Max Einbecker übernommen hat. In ent-  
gegenkommender Weise haben ihre städtische Mit-  
wirkung zugesagt: Conrad Rosenfeld-Becker  
(Sopran) und Willy Schall-Eberts (Klavier). Das  
Programm verzehnet Werke deutscher Meister  
des 18. Jahrhunderts (A. S. Bach, J. F. Händel,  
J. Haydn) und verspricht allen Musikfreunden  
einen erlesenen Genuß. Karten zu RM 3.—, 2.—,  
1.— an der Konzertkasse A. Ferd. Fischer, D 3,  
10 im Mannheimer Musikhaus D 7, 13, im Ver-  
kehrsverein R 2, 4, im Sekretariat der Handels-  
hochschule, S 2, 1 und an der Logerkasse.

## Kindermaskenkränzen im Pfalzbau-Kaffe.

Eine große Kinderkränze erlebte am Mittwoch  
nachmittag im Pfalzbau-Kaffe Ludwigshafen  
ein schönes Maskenkränzen. Die Mäde, die sich  
den Geschäftsführer gegeben hatte, wurde durch  
reichlichen Besuch belohnt. Die Eltern hatten sich  
redliche Mühe gegeben, um ihre Kinder in einer  
schönen Maske glücklich strahlen zu lassen. Es  
war eine Freude für die „Alten“, die kleinen klei-  
nen Mädchen und die goldenen kleinen Kränze  
miteinander herumtollen und tanzen zu sehen. Auch  
die schüchternen „Mamachindchen“ wurden selb-  
ständig und machten fleißig mit. Vorangetrieben  
wurden mit frohem Jubel aufgenom-  
men. Bei den Prämierungen hatten es die Preis-  
richter sehr schwer, die schönsten Masken aus der  
farbigen Schar herauszufinden. Allenfalls  
war ein kleiner Mohlenhändler (1. Einzelpreis) und  
eine Zwergengruppe von 8 Mädchen (1. Grup-

penpreis). — Selbst die „Machereben-Feinde“  
mühten ihren Optimismus bei einer solch farbigen  
Kinderkränze abgeben. Wenn die Eltern ihren Kin-  
dern eine Freude machen wollen: am 13. und 22.  
Februar wird das Maskenkränzen wiederholt.

## Aus dem DSV

Versicherungskreis und Beitragsverfahren in der  
Angestelltenversicherung.

Bereits im Monat Januar wurde in der Orts-  
gruppe Mannheim des Deutschen Nationalen Hand-  
lungsgehilfenverbandes (DSV) eine Vortragreihe,  
in welcher alle Fragen aus der Angestelltenver-  
sicherung gründlich behandelt werden sollten, mit  
dem Thema: „Was bedeutet die Angestelltenver-  
sicherung für die Angestellten?“ eingeleitet. Der  
Vortrag hatte so großen Anklang gefunden,  
daß aus der Versammlung heraus der Wunsch ge-  
äußert wurde, recht bald einen weiteren Vortrag  
folgen zu lassen.

In der Februar-Versammlung sprach Herr  
Wöhler, Vertrauensmann der Angestelltenver-  
sicherung des Ortsverbandes Mannheim, über das  
Thema „Versicherungskreis und Beitragsverfahren  
in der Angestelltenversicherung“. Er behandelte  
insbesondere den Kreis der Personen, die in der  
Angestelltenversicherung versicherungspflichtig sind,  
die sich freiwillig weiterversichern können, und die  
freiwillig, ohne daß sie vorher versicherungspflich-  
tig waren, als Selbstversicherer d. V. V. ange-  
hören dürfen. Die Frage, wer ist versicherungsfrei,  
wann erfolgt die Befreiung von der eigenen Ver-  
sicherung, wurden von dem Redner sehr ein-  
gehend behandelt, ebenso die Beitragsfrage: Be-  
rechnung der Beitragsentrichtung und die Durch-  
führung einer ordnungsgemäßen Beitragszahlung.  
Nach dieser Vortrag beachte den Wunsch, daß  
das Thema: „Angestelltenversicherung“ in den

Kreisen der Kaufmannsgehilfen ein besonderes  
Interesse entgegengebracht wird, und daß durch die  
Behandlung aller Fragen aus dem Angestellten-  
versicherungsgesetz sehr viele Zweifel, die hier und  
da die Durchführung des Gesetzes in den Kreisen  
der Versicherten aufzuheben, beseitigt werden.

## Geschäftliche Mitteilungen

Aus der Krankenkasse. Für ihre ar-  
beitslosen Mitglieder, die vom Arbeitsamt keine  
Unterstützung mehr beziehen, hat die Krank-  
enkasse besonders niedrige Beiträge (schon seit  
längerer Zeit festgesetzt). Jetzt hat sie erneut für  
diese und ihre mitversicherten Familienangehörigen  
weitere Erleichterungen z. a. die Befreiung von der  
Krankenscheingebühr und von dem Kostenanteil  
für Arzneien und kleinere Heilmittel, geschaffen.  
Gleichzeitig hat sie weiter sehr beachtlich die Lei-  
stungsbüro der Krankenkasse in der Stamm- und  
in der Familienversicherung vergrößert, so daß sie  
bereits seit dem 1. Februar 1933 alle ihre Beiträge  
unter 5 a. H. hält. Die Krankenkasse, die  
in Mannheim allein rund 10 000 Versicherte zählt,  
hat mit diesen Maßnahmen der gegenwärtigen  
Lage der Angestellten mit anerkennbarem Ver-  
ständnis Rechnung getragen.

Stoffwechselkrankheiten: Sie zählen zu den  
häufigsten und folgenschwersten Erkrankungen des  
Menschen, dessen Arbeitsfähigkeit und Lebens-  
freude sie bei ihrem oft chronischen Charakter in  
schwerster Weise vielfach dauernd beeinträchtigen.  
Es sei deshalb auf den am kommenden Donner-  
stag abend im Casino stattfindenden Arztvortrag  
hingewiesen. — Der Redner wird nicht nur die ar-  
ztlichen Zusammenhänge mit einer solchen Le-  
bensweise aufzeigen, sondern auch wertvolle Winke  
und Ratschläge zur Verhütung geben. (Näheres  
siehe Anzeige.)

## Tageskalender:

Dienstag, den 14. Februar 1933.

Nationaltheater: Nur für die Freie Volkshochschule  
„Die gelben Schuhe“, Oper von Richard Strauss,  
10.30 Uhr.

Kabarett Elbelle: 16 Uhr: Tanztee. 20.15 Uhr:  
Ebenbürtigkeit.

Planetarium im Luisenpark: 16 Uhr: Vorführung.  
Harmonie D 2, 6: Konzert der Städtischen Musik-  
schule 20 Uhr.

## Ständige Darbietungen:

Stadt- und Handelshochschulbibliothek im Schloß:  
Geöffnet von 9—13 Uhr und von 15—19 Uhr.

Städtische Bäder- und Lesehalle im Herfordbad:  
Buchausgabe geöffnet von 10.30—12 Uhr und  
von 16—19 Uhr. Lesehalle geöffnet von 10.30  
bis 13 Uhr und von 18.30—21 Uhr.

Städt. Schloßmuseum: Archäologische kunstgewerb-  
liche, heimatk. und kunstgeschichtliche Sammlun-  
gen. — Sonderausstellungen: Beiweg der  
Mode 1750—1850, ferner: Entwicklung der  
Rheinbrücke Mannheim—Ludwigshafen. Ge-  
öffnet von 10—13 und 14—18 Uhr.

Museum für Natur- und Völkermuseen im Zeug-  
haus: Biologische Tiergruppen, ethnographische  
Sammlungen. Geöffnet von 15—17 Uhr.

Städt. Kunsthalle: Gemälde und Skulpturen des  
19. und 20. Jahrhunderts, Graphische Samm-  
lung, kunstwissenschaftliche Bibliothek. —  
Verzeichnis für die junge Kunst: Ar-  
beiten der Mannheimer Pädagogen Leo Feige  
und Emil Reitzel. Geöffnet von 10—13 und  
von 14—16 Uhr.

Mannheimer Kunstverein L. 1, 1: Moderne Kunst.  
Geöffnet von 10—13 Uhr und von 14—18 Uhr.  
Jugendbücherei, Lamerhaus, R 7, 40: Geöffnet  
von 15—19 Uhr.



# Eine Antwort auf das Gegeißel einer Gazette

Gefährliche Kunststücke. In dem unter dem Titel „Gefährliche Kunststücke“ erschienenen Artikel der „N.N.Z.“ Nr. 73, Morgenausgabe vom 9. 2. 33 wird uns von berufener Seite mitgeteilt:

Der in Frage kommende Artikel ist jede Sachkenntnis des Verfassers vermissen, andernfalls würde er nicht die von dem Piloten an unserem Tag-Blattmaier über dem Mehlpfah ausgeführten Stelchen und Achten als Kunststücke, noch dazu „besonders gewagter Art“ bezeichnen. Derartige Flugfiguren gelten weder in der Praxis, noch nach den Bestimmungen des Luftfahrzeuggesetzes als Kunststücke, deren Ausführung ist also auch über Menschenanfassungen erlaubt, wenn 300 Meter Mindesthöhe eingehalten werden. Im vorliegenden Falle wurden die beschriebenen Figuren zwischen 300 und 350 Meter Höhe geflogen.

Die für das Überfliegen von Menschenansammlungen vorgeschriebene Mindesthöhe von 200 Meter kann in besonderen Fällen unterschritten werden, wenn es die Zweckmäßigkeit oder das Vorhaben des Flugzeugführers verlangt. z. B. beim Abwurf von Fallschirmen gelegentlich von Wettspielen, oder wie im vorliegenden Falle, zum Abwurf kleiner, leichter Streubomben, die beim Abwurf aus 200 Meter Höhe von dem f. H. herrschenden Winde zerstreut und mitgenommen worden wären und ihr Ziel nie erreicht hätten.

Das Flugzeug ist aus diesem Grunde zwei Mal, und zwar einmal auf 70 Meter und das zweite Mal auf 50 Meter in geradem Gleitflug mit Fallschirm heruntergelassen, hat den Mehlpfah selbst, von der Reichardt kommend, auf das Reichardt zu, unter Vermeidung jeder Kurve über der Menschenmenge überflogen, und ist erst wieder in die Kurve gegangen, als das Reichardt vorlag, das menschliche Wesen erreicht war. Der Pilot hat also den Nummernwurf in möglicher Weise im Hinblick auf das Publikum

ohne jede Gefährdung desselben durchgeführt. Im übrigen sei zur Aufklärung erwähnt, daß die beim letzten Nummernwurf beobachtete niedrige Höhe von 50 Meter selbst bei vollem Ausfahren des Motors genügt hätte, um im Gleitflug noch einige hundert Meter Strecke zurückzulegen und das Reichardt als Landungsplatz zu benutzen. Die üblichen Flugfiguren wurden, soweit sie über dem Reichardt ausgeführt wurden, in vorchriftsmäßiger Höhe absolviert, die drei Loopings beim Abflug des Flugzeuges in 400 Meter Höhe über dem Reichardt, Reichardt vorlag. Von einem „in diesem Falle ernstlich bedrohten Publikum“, wie sich der Artikelsschreiber ausdrückt, kann nur aus völliger Unkenntnis oder aus tendenziösen Gründen geredet werden.

Einstufige Vernehmung muß jedoch gegen die Schlußsätze des Artikels eingelegt werden, die offensichtlich den Zweck verfolgen, die Behörde zwecks Befragung des Piloten unter einem gewissen Druck zu setzen bzw. diesen vorzuführen, als ob die öffentliche Meinung dies verlange. Das gesamte anwesende Publikum mit wenigen Ausnahmen hat Flugzeug mit Begeisterung begrüßt, verfolgt. Einige politische Überredungen, die anwesend waren, und bei denen die Sympathiebekundung des Flugzeuges Groll hervorgerufen hat, haben sich in Zukunft von derartigen Veranstaltungen fernhalten.

Eine Unverschämtheit des Artikelsschreibers ist es jedoch, den Piloten, einem alten wehrtauglichen Kriegsflyer und Offizier unserer alten Armee, bei der geschickten Schöpfung Disziplinlosigkeit vorzuwerfen. Der behandelte Artikel in seiner Gedanklosigkeit unter dem Vg. gegenüber und seiner schimpflichen Tendenz spricht von einer Disziplinlosigkeit des Artikelsschreibers, die ihm jedes Recht nimmt, über derartig am das Vaterland und die deutsche Luftfahrt verleidende Persönlichkeiten überhaupt zu schreiben.

Freiheit, Volk und Vaterland, für Heimat, Herz und Hand!

Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes.

## Aus der Studentenzeit

Entscheidung der Deutschen Studentenschaft gegen die 1936 in Berlin stattfindenden Olympischen Spiele.

Die Deutsche Studentenschaft muß in einer Zeit allgemeiner bitterer Not, in einem Augenblick, in dem alle deutschen Kräfte auf Besserung drängen, in dem dringende Notaufgaben wie Arbeitsdienst, Arbeitsbeschaffung, Ernährung, studentisches Werkjahr, Wehr- und Geistesdienst jeden am Volk, Reich und Erneuerung des Ganzen bemühenden Deutschen gelangen lassen, die Millionen verhängende Vorbereitung und Durchführung der Olympischen Spiele 1936 in Berlin ablehnen.

Die Deutsche Studentenschaft ist der großdeutsche Zusammenschluß aller deutschen Studenten des deutschen Sprachgebietes und befindet sich schon in ihrem Aufbau in bemühtem Gegensatz zu den nationalen Grenzschranken des Völkervertrags. Sie wendet sich dagegen, daß in diesem Staatsanstand eines verfallenen Deutschlands zum Zeitpunkt der sportlichen Wettkämpfe von Völkern gemacht wird, deren Namen das Gedächtnis von Verfall und die sich dagegen sträubenden, den nationalen Geist der Völker auf der Grundlage der Achtung nationaler Ehre und internationaler Gerechtigkeit zu erneuern. — Die Deutsche Studentenschaft hat aus dieser Grundhaltung die Teilnahme an den internationalen Studentenwettkämpfen in Barcelona kürzlich abgelehnt — sie lehnt in gleicher Weise die Teilnahme an den in Berlin stattfindenden Olympischen Spielen 1936 ab.

Aus der Unzahl von Gründen kultureller, sozialer und sport- und kultureller Art, die gegen die internationale Veranstaltung sprechen, weiß sie zur Kennzeichnung der Mentalität der sie normativ treibenden Kreise lediglich darauf hinzuweisen, daß nach möglicher Ausnutzung der wehrsportlich interessierten Kreise auch Wehrsportvorführungen gegeben werden sollen. Die knüpfen hier an und rufen allen aufbauwilligen Kräften Deutschlands aus größter Besorgnis die Warnung entgegen: Das ist die Neutralisierung des Wehrsports! Und darüber hinaus: Das ist die Neutralisierung der Sache der Lebensbewahrung und der tragenden Ideen der deutschen Jugend! Das ist das Abwenden der Massen des deutschen Volkes von den großen Ideen nationalen Aufbaus, nationaler Freiheit und Volkserhebung!

Darum: Laßt ab von den olympischen Spielen 1936!

## Parole-Ausgabe

KREIS MANNHEIM

Vg. Dr. Gorbels spricht in Mannheim im „Ragn“ in der Wochenschau vom 13.—17. Februar.

Ausgabe Parole-Ausgabe zum Wahlkampf in folgenden Mitglieder-Versammlungen.

Ortsgruppe Augusten: 13. 2. 33. Redner: Vg. Dr. Roth, Gloria-Elie, Seidenheimerstr. 11a.

Ortsgruppe Seidenheimer: 17. 2. 33. Redner: Kreisleiter Wegel, M.H., Altes Schützenhaus.

Ortsgruppe Deutsches Eck: 17. 2. 33. Redner: Dr. Danz.

Ortsgruppe Friedrichspark: 18. 2. 33. Redner: Kreisleiter Wegel, M.H., Weinberg, D. 3. 4.

Ortsgruppe Jungbusch: 18. 2. 33. Redner: Dr. Orth, Stadt Heilbronn, Holzstr.

Ortsgruppe Lindenhof: 14. 2. 33. Redner: Kreisleiter Wegel, M.H., Harmonie, Lindenhof.

Ortsgruppe Reichardt: 18. 2. 33. Redner: Vg. Schmidt, Lokal: Kamm.

Ortsgruppe Reichardt-Ort: 18. 2. 33. Redner: Vg. Pflaum, Reichardt.

Ortsgruppe Pfaffen: 14. 2. 33. Redner: Kreisleiter Wegel, M.H., Gloria-Elie, Seidenheimerstr. 11a.

Ortsgruppe Rheinert: 18. 2. 33. Redner: Vg. Pflaum, Wörthberg-Hof.

Ortsgruppe Rheinert: 14. 2. 33. Redner: Dr. Roth, Reichardt.

Ortsgruppe Schwefelhof: 14. 2. 33. Redner: Dr. Orth, Reichardt.

Ortsgruppe Strohmatt: 13. 2. 33. Red.: Kreisleiter Wegel, Frankenhof, M. 2.

Sämtliche Versammlungen beginnen abends 8.30 Uhr. Ebenfalls eingeladen sind dazu: NSD.- und Frontschützenglieder, sowie sämtliche Untereinrichtungen der Partei.

Jede Wahlkarte: 18. 2. 33. 20.30 Uhr: Sprechabend. Alles hat zu erscheinen.

Ortsgruppe Seidenheimer: Die Unterführerschaft wurde auf von heute auf Donnerstag, den 16. d. Mts. verlegt.

Ortsgruppe Seidenheimer: Die Kassenkammer versammelt sich jeweils Montags 4—6 Uhr in der A.G. Reichardt S. 3. 9.

Am 14. Februar, abends 7.30 Uhr: Gemeindefest im „Rennhof“! den gef. NSD. Pflichten 1. Mts. beigefügt mitbringen!

Sprechstunden der Ortsgruppenleiterin Mittwoch von 1/4—1/2 Uhr in L. 4. 8. (Reichardt der A.G. Frankenhof).

Ortsgruppe Deutsches Eck. Dienstag, den 14. 2. 33. Ausgabe der Bücher der Ortsgr.-Bibliothek auf der Reichardt S. 3. 8 (2. Stock d. Vg. Eulmer). Zeit 10.30—14 Uhr.

Ortsgruppe Deutsches Eck. Dienstag, den 14. 2. 33. 20.30 (8.30) Uhr: Versammlung der Amtswalter und Wehrtrupps Heidenhausen (Weidenhau) S. 3. 3.

Stützpunkt Brühl. Donnerstag, den 16. 2. 33. abends 7 Uhr: Gemeindefest der Ortsgruppe der NSD. im Reichardt. Erscheinen für Vg. Eulmer, SS-Mitglieder der NSD. M. Frankenhof. S. 3. Pflichten. Redner Vg. Eulmer.

## An den deutschen Mittelstand

Schwerwiegend liegt der gesamte Mittelstand am Boden. Täglich fordert die Zeit neue Opfer an ihren Reizen. Täglich muß man in den Zeitungen „Zwangsvorstellungen“, täglich kann man sich vor Augen führen, wieviel Not und Elend gerade hinter diesem einen Worte „Zwangsvorstellung“ verborgen liegt. Nach jahrelangem Mühen hat man im Alter vor einem Nichts befinden, ist das Los vieler Handwerker und Gewerbetreibender.

Steuern und Lasten können nicht mehr aufgebracht werden, und wenn es bisher immer noch ermöglicht wurde, so doch nur dadurch, daß der Handwerker und Gewerbetreibende sich diese von eigenen Leib absparen mußte.

Den letzten Pfennig dem Staat und selbst bürgerlich, das ist das Los vieler Gewerbetreibender, die man vor noch länger Zeit noch als galantisiert anpreisen konnte und die heute, so tragisch es klingen mag, unterstützungsbedürftig geworden sind.

Falsche Scham und die dem Mittelstand eigene Ehrgeiz haben, in Sorge und Not zu Hause lebenden Gewerbetreibenden davon ab, öffentliche Mittel in Anspruch zu nehmen.

Dies und Grundbedürfnisse, wenn solcher überhaupt noch vorhanden ist, ist verschuldet. Zinsen, Steuern und Lasten sollen gezahlt werden und keine Einnahmen sind zu verzeichnen.

Verdrückt liegen Plätze und Werkzeuge, Gefallen können schon lange nicht mehr erhalten werden, die lokalen Böden sind angetan.

Von Jahr zu Jahr hat man auf eine Besserung der Wirtschaft gehofft, doch stets vergeblich. Mit gemischten Gefühlen geht man in das Jahr 1933 hinein. Was wird es bringen?

Es wird weiter Not und zwar allgrößte Not gerade dem Mittelstand bringen.

Der Plebsgelehrte wird weiter über deutsches Land seine Schwingen führen und seine Worte führen und finden.

Handwerk und gewerblicher Mittelstand gehen dem Abgrund entgegen.

Wer wird das Schicksal meistern? Dampf bestend, daß in sein Schicksal findet, das ist die Art des Mittelstandes. Schluß damit! Fortan muß das Lebenswort dessen Kampf, Kampf auf der ganzen Linie um die Erhaltung der Familie und Haus, Kampf für die Geladung des deutschen Volkes und damit verbunden die Geladung der deutschen Wirtschaft.

Darum Handwerker und Mittelständler: Weg mit der Zurückhaltung im Jahre 1933! Kampf für die Erhaltung eurer Existenz.

Dieses Jahr muß den gesamten Mittelstand geschlossen leben, geschlossen im Kampf für Heimat und Haus. Ginein in den Kampfband. Kämpft mit uns und anserem Führer Adolf Hitler für

An der Handels-Hochschule Mannheim beginnt das Sommer-Semester 1933 am 2. Mai. Das Vorlesungs-Verzeichnis ist heute erschienen und in den hiesigen Buchhandlungen, im Verkehrsverein, sowie bei den Pedellen in A 1, 2—3 und A 4, 1 für 50 Pfg. erhältlich; nach auswärts kann es vom Sekretariat der Handels-Hochschule Mannheim (A 2, 1) gegen Voreinsendung von 60 Pfg. bezogen werden.

Reith's Weinhaus „Hütte“

Q 3. 4

Donnerstag großer Kappenabend

## Das Geheimnis des Schauspielers

Von Hanns Schmiedel.

Man wird nicht Schauspieler, um einen Beruf zu ergreifen. Erst die „Verzierung“ entscheidet. Wer leicht memoriert, wer Gefallen an Kostümierung hat, wer eine anständige Aussprache und ein Talent an Lebensimitation hat und sich auf der Straße folgen lassen Modelle für seine Rollen stellt, indem er realistische Jüge kopiert, der ist, auch wenn er sogenannte Virtuosität im Theatralischen besitzt, noch kein Schauspieler im vollen Sinne. Denn all dies bleibt Verhülltes, Unfassbares, — Schema. An ein von schriftstellerischer Intelligenz und von einer Verstandesklarheit erzeugtes Gebilde könnte man all diese Verhüllten anhängen, umhängen. Das Mäntelchen des Schmeichels läßt uns darüber hinweg, daß das ganz Wesentliche die Verfassung, ist. Darunter meinen wir die Formung von innen her, von der Seite des Verstandes, Offenbartheit, Ergründeten und Geschehenen, an der Oberflächlichkeit Hintertreten, freilich werden Menschen auf der Bühne nicht im Rebell einer eigenwilligen Fremdwelt geflossen werden dürfen, sie sollen in unserem Dasein schreiten, so müssen sie auch uns fähige Jüge, uns gegenüber erheben. Aber dies ist nur Brücke, Torweg zu tieferem. Das eigentliche Verhältnis der Eigenwelt ist offenbar sich in anderen Räumen des Seelischen und Geistigen. Die Realistik mag verblüffende Augenblicksbildungen für unsere Sinne bringen, den Wert an sich wird das Menschliche wo andersher beziehen. Und hier beginnt das Geheimnis des Schauspielers. Lassen wir den letzten Fall beiseite wo Spieler und Rollenperson vollkommen sich annehmen, wo Naturall des Spielers zur Natur schlechthin wird. Hier liegt die Erklärung des Spielers von sich selbst als eines nur Spielenden, aber er gestaltet nur sich im Eigenen. Das Geheimnis beginnt mit der Veranschaulichung einer organisch empfundenen Welt, mit der heftigsten Entdeckung eines Men-

schen, der in allen seinen Regungen, Gebärden und Reden zu sich selbst gehört, sich selbst immer klarer erfährt zu sich selbst kommt. Der Schriftsteller mag Wesen und Fragmente dieses Individuums in geistreich seiner fähigkeitsmäßigen Erregtheit abgrenzen haben, dieses Individuum ewig unerläßt, edlig, einseitig beleuchtet, stammelnd, zögerig, unwillkürlich. Zwischen die Risse des Dialogs, diese oft wahnhaftigen Stellen können zu kommen, ist die Erfüllung des leeren Raumes mit geistlicher, geistlicher Sichtbarkeit. Hierbei kann das Richtige sprechen von unerhört, „Sprechkraft“ sein. Es gibt bereite Pausen, wo unlogische Gefühlsäußerungen ansetzen, wo Symbolismen wie plastische Offenbartheit des ewig-Menschlichen sich abbilden. Ist hier nur Instinkt am Werk? Trefflichkeit wie auf einer neuen Akropolis, die von Händen selbst im wachsenden Dunkel richtig angelegt werden? Dann gäbe es kein Leben des Spielers, kein Verfolgen, keine Problematik, mit der er immer ringt. Gewiß krisellieren beim ersten Manuskriptdurchblättern dem geborenen Spieler unerschütterliche Gestaltungs-mittel sich auf. Eine U-Form des zu suchenden I ist sich ab von der geistigen Mitte, der entscheidenden Personalisation der selbst Phantasie und Welt zugleich in den bewegten Bühnenraum wie in die eigene Leiblichkeit vor, schon wird das Wort ungeordnet, gegliedert, gedämpft, in eine geistmäßige Dimension hineingebracht. Der Rollenleiter folgt an fremde, geübte, im Leben mit-erlebte Forderungen, an Grenzen anderer Eigentümlichkeit. Er spürt Verlegenheit seines neuen Ich, Triumphe, Weichen, Hemmungen, aus denen er sich immer mehr selbst durchdringt bis zu jener Rolle, die ihm der Dichter vordreht. So sehr er im Fluch bleiben möchte zu so viel Schicksalen er sich entschließen könnte, er muß Ernst machen, nur einmal zu sein, nur der zu sein, der er sein darf. Freiheit und Notwendigkeit streiten wie überall im Dasein miteinander. Das ist das Wesen des Spielers, die Äußerung so zu legen, daß nichts unmögliches, gestaltwidriges Formen ent-

steht. Der Spieler wird am so reicher, je mehr er Einzelzüge, Schalten und Fähen ansetzen kann, ohne die U-Form auf sich zu ziehen. Er nennt all dies Unterfängen, dem er demütig blickend, kühn vertrauend, genial, in des Wortes schwerer qualvoller Bedeutung und Schöpfungskraft, sich hingibt, erlangenes Spiel, was doch schon heimlich Leben an sich wurde. Nicht das realistische Leben von vorher meinen wir jetzt, nicht jenes, über dessen Wahrheitsnähe und Möglichkeit wir nachher uns zu Richtern anheißig machen. Es gibt keine zwei Welten von Rang, deren Gestalten ausmachbar einander widerstehen, die sich in bestimmten Verhältnissen zu einander verhielten; nicht einmal innerhalb derselben dichterischen Werkstoffe geraten die Formen gleichartig. Das Konstruktive, von außen herangebracht verschlingt in jenem raumenden Gesamtbild, das aus als Schöpfung bezeugt. Der Spieler verliert die Distanz, vermischt mit dem Gedächtnis, springt mit Blut und Leib, mit erregter Stimme und jugendlichen Pausen einem Phantom zu Hilfe, in dessen Hallen er seine geachtete neue Menschlichkeit versammelt. Die Gestalt ist mehr denn Facetten- Spiegelung sämtlicher Dialogmerkmale und Dichterratschläge; der Spieler dringt vor zu neuen Seinsgrößen und Seinsstufen, aus denen die Testimonie wie Gesprächsfäden hervorbrechen. Er hat nach allen analitischen Vorarbeiten, die man aber nicht psychologisch in getrennte Momente aufteilen soll, die Synthese, die sinnbildliche Überhöhung, die Gestalt geschaffen. Der Reiz dieses Schöpfungsaktes und Dürfens zeigt deutlich, daß Spielen alles bedeutet, was Freiheit und Gehörlichkeit des Gestaltens enthält. Ja, wenn der Spieler sich selbst darstellt, darstellt! Er lebt nur die wandlungsfähige, sensibelste, dienende Seele und Körperlichkeit hin wie kostbares Werk, aus dem er selbst Gestaltung knetet. Er spürt wohl Zufall, doch dringt er sich dem Diktat eines fremden Willens. Sein Gedächtnis tyrannisiert ihn. Er vollzieht die Geburt neuen Menschseins in sich selbst. Er ist der große Wille, dem keine Man-

## Meidet die Warenhäuser!

schonnet und keine Menschenschale ungekannt bleiben darf. Auf seinen eigenen Jügen verfallen sich die Gefühle aller, großen in seine Seele die Tücken allgemeiner Gefährdung. Keufferer Werkstoff ist willkommen, aber nur Fehlen, Gewand, Draperie; Seelenabspaltung edelster Zurückhaltung, geistlicher Schmeicheln, bildungsgriffel Fortschritt wird gefast werden im Menschengefühl, in der Urne eines Schicksals. Der Regisseur mag träumen, die unfindbaren Fäden einer Spieluppe zu lenken, bald zerhacken sich die letzten Leitungen, von oben von selbst. Wesen steht auf, Mensch, kein steht auf, Gestalt wandelt über die Welt. Von all den kleinen wie großen Voraussetzungen zu wissen und dieses Wissen überwinden zu müssen, lebt die Unruhe des Spielers. Wie bedenklich wird, auf einmal dieser aufsteigend so müh-sam konstruierte neue Mensch, wie beschließemäßig. Jede noch so flüchtige Geste will beachtet sein. Ein Höhenbild reißt die Deckung an sich, ein Bild, das dem Künstler das Herzblut ausfließen, so leichtfertig verwerfen, so blutnahe ist es. Das ist nun wahre Gestalt im Gegenstand zum virtuosisch hohlen Mathematikergemisch. Der Schauspieler dringt in die Höhen reinen Schauens mit des Dichters Leitwort um die Welt, er steht aber auch das ledig Knie und Enge, kennt Flüg und Schranke Horizonte und Schichten in Gefühl und Gedanke. Die Gestalten werden lebendig. Der Schauspieler wird zum Schöpfer. Die Phasen seines Gestaltens sind ihm oft selbst unbekannt, sind Gedächtnis der Verworfenheit. Aber er weiß, daß er nur in empfindiger Tagesarbeit über die reine Virtuosität hinauskommt. Daß alles seine Logik und Vollendung, sein Gelingen und seine Offenbarung habe, daß ein ewiger Verjüngungs-zauber ihn geleitet von Rolle zu Rolle trotz Verlogens und Irrtums, trotz Abnehmens des Publikums und Kritik da und dort, das macht eben das letzte Geheimnis des Schauspielers aus. Das Allerletzte in irdischen Werdingen, wenn sie gelingen, heißt immer: Begnadung. Aus ihr speist sich das Schöpfungsgeheimnis des Schauspielers.









# Der Arbeiter im Betrieb



Beilage für die nationalsozialistische Betriebszellenorganisation - Erscheint jeden Dienstag

## Zerschlagung des Reichsarbeitsministeriums?

Eine unverschämte freche Wablüge abgewürgt

Die Minister des abgelagerten Schleicher-Kabinetts waren noch nicht einmal aus dem Hause, die neuen Männer der Reichsregierung Adolf Hitlers waren kaum ernannt, da begann schon die Lügenfanfare gegen das Kabinett der nationalen Erhebung.

Kudgelst wurde das gegenwärtige Trommelfeuer bemerkenswerterweise durch eine ganz bide und schwere Blindeganade, die der „Deutsche“, das Blatt der christlichen Gewerkschaften abfeuerte. Und dann begann es im Chor zu heulen:

„Das Reichsarbeitsministerium soll zerschlagen werden.“

Durch die Blätter aller Gewerkschaften ging es tosend. Man merkte den politisierenden Bonzen so richtig das Aufgeblähte an, das in ihnen die Vorstellung erweckte, mit einem fetten Brocken billige Wahlpropaganda für die roten und schwarzen Vorkampfparteien machen zu können. Wir sind dabei überzeugt davon, daß die Herrschaften genau wußten, wie verlogen diese Hege war. Aber ihnen kam es auf ein Ausplündern der Arbeiterschaft an. Diese sollte gegen Adolf Hitler, gegen den Nationalsozialismus überhaupt, scharf gemacht werden.

Dem deutschen Arbeitnehmer, der in den Reihen der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung seinen selbstverständlichen Platz gefunden hat, war es klar, daß sein Führer niemals zu einer Entrechtung des schaffenden Volkes die Hand bieten würde. Es brauchte nicht erst eines erneuten Bekenntnisses, wie wir es am Freitag im Sportpalast aus des Führers Munde zu hören bekamen:

„Ich gehe dann weiter zum zweiten Pfeiler unseres Volkstums, zum deutschen Arbeiter, zu jenem deutschen Arbeiter, der in der Zukunft kein Fremdling mehr sein soll und darf im Deutschen Reich, den wir zurückführen wollen in die Gemeinschaft unseres Volkes, für den wir die Tore aufsprengen werden, auf daß er wieder einzieht in die deutsche Volksgemeinschaft als Träger der deutschen Nation.“

Und so war es auch klar, daß wir über die Versuche der Marxisten, die Hirne des Volkes einzunehmen, nur lachten.

Inzwischen hat sich der neue Reichsarbeitsminister des Kabinetts Adolf Hitler auf einem Presseempfang selbst geäußert. U. a. erklärte er in begründeter Klarheit:

„Die heutige deutsche Sozialpolitik, namentlich vom nationalen Standpunkt aus, muß und wird weitergreifen. Sie muß den Arbeiter — manche sagen Proletariat — aus der Unsicherheit seiner Existenz herausführen und ihm einen festen und gleichberechtigten Standort im Staate zuweisen. Das kann nur gelingen, wenn man auch den Arbeitnehmer für voll nimmt und ihm seine

Rechte gewährt. Nicht nur aus der Stellung des Reichsarbeitsministers heraus, sondern aus meiner ganzen Lebenseinstellung unterstehe ich noch einmal mein Bekenntnis zu dem gewordenen sozialen Recht des Arbeitnehmers.“

### Damit bin ich auch kein Feind des Arbeits- und Tarifrechts.

Wenn der Minister dann weitergreifend sagte, nicht alle bisher gegangenen Wege seien richtig und gut gewesen, welcher deutsche Arbeiter möchte das bestritten? Wir alle wissen, daß neue Wege beschritten werden müssen, wenn man — wie sich der Minister ausdrückte — den wirtschaftlich Schwachen helfen will.

Er fuhr dann fort:

„Denn ich habe die Auffassung ausgesprochen, daß die Sozialpolitik ihre Aufgabe hat, bei der Neuordnung unserer Gesellschaft in Deutschland zu helfen. So wird man mir glauben, daß ich diese wichtige Sozialpolitik nicht nur

als ein Anhängsel des deutschen Wirtschaftslebens ansehe. Die deutsche Sozialpolitik hat ihren Eigenwert.“

Von diesem Standpunkt aus hatte es schon keinen tieferen Sinn und keine Berechtigung, wenn man die sozialen Fragen im Reichsarbeitsministerium zusammengefaßt hat. Man wird sehr sorgfältig überlegen müssen, ob und was man etwa heranzieht.

Nur keinen Fall darf der organische Zusammenhang auch auf diesem Gebiet zerstört werden.“

Damit ist eine der frechsten und unverschämtesten Wablügen widerlegt, mit der gleich von Anfang an versucht werden sollte, dem Kabinett Hitler einen Makel anzuhängen.

Am 5. März werden die Kämpen, die 14 Jahre lang Deutschland verelendet, alles Vermögen vertrieben und einen Trümmerhaufen hinterlassen haben und die sich jetzt herabzuliegen wollen, auch von der erwarteten deutschen Arbeiterschaft die Quittung erhalten.

## Politische Irrwege der Gewerkschaften

(Von einem früheren Gewerkschaftler.)

### NSDAP. und Gewerkschaften

Alles Pöngeln und Verdröhen von Bonzen aller Schattierungen hilft absolut nichts: Die NSDAP. befaßt die Gewerkschaften als Notwendigkeit für die arbeitnehmenden Massen. Unser Führer Adolf Hitler hat sich in seinem Werk „Mein Kampf“ grundsätzlich und eingehend mit der Gewerkschaftsfrage befaßt. Trotz dieser klaren Stellungnahme, an der nicht zu zweifeln und zu denken ist, versuchten beruschnüßige Lügner immer wieder, die Partei als „gewerkschaftsfeindlich“ hinzustellen. Im Gegensatz zu dieser Behauptung stehen die Verlautbarungen jener Kreise, die behaupten, die NSDAP. sei genau so klassenkämpferisch veranlagt, wie der Marxismus. Diese Kreise, die sogenannten „linken Leute“ beweisen damit, daß sie vollkommen hinter dem Mond zuhause sind. Sie beweisen, daß sie trotz Krieg und Revolte nichts, nicht das geringste zugelehrt haben. Volkstommen überlebt ist die Meinung, der soziale Gedanke sei mit dem nationalen unvereinbar. Volkstommen falsch, ja strafbar ist die Auffassung, der nationale Gedanke sei das Vorrecht einer bestimmten Klasse. Die „linken Leute“ haben sich noch niemals darüber aufgeregt, daß es im Wirtschaftskreislauf Konzerne, Kartelle, Arbeitgeberverbände, Interessengemeinschaften usw. gibt. Warum gesteht man widerspruchslös dem bestehenden Teil des Volkes die Zusammenhänge, dem Arbeitnehmer aber nicht?

Die Gewerkschaften haben die Aufgabe, um die Lebensrechte der Arbeitnehmer zu kämpfen und den Arbeiter in die Wirtschaft und in das Volk berufsmäßig einzugliedern. Weil die Gewerkschaften hiergegen häufig künstigen, mußte der Nationalsozialismus mehr als einmal kämpfend auftreten, um den Gewerkschaftsgedanken zu reinigen von lauem Vorgesamtum, von eigenmächtigen Bestrebungen, von privaten Parteiverbindungen und politischen Zergängen der Gewerkschaftsführer.

Sämtliche Gewerkschaften haben in der Zeit nach dem Kriege schwere politische Fehler gemacht. Noch ist es Zeit, die Folgen dieser Fehler vom deutschen Volke abzuwenden.

### Die „freien“ (Dreizehnten) Gewerkschaften

Schon vor dem Kriege bezeichnete man die „freien Gewerkschaften“ als die Rekrutenschule der Roten. Als 1918 das Volk auf der ganzen Linie gekniet hatte, nahmen diese Gewerkschaften einen nicht unerheblichen Aufschwung. Aus Gedankenlosigkeit wurden viele Volksgenossen, die sogar Gegner des Marxismus waren, Mitglieder. Die Gewerkschaftsführer kannten die Struktur ihrer Mitgliedschaft und nahmen sich in der ersten Zeit politisch sehr in acht, um nach außen hin nicht allzusehr anzuklopfen. Als nun trotz dieser Vorsicht die Massen abwanderten, bestand für die „Freien“ keine große Veranlassung mehr,

die parteipolitische Maske aufzubehalten. Frei und offen, unbekümmert um die Folgen, bekannte man sich zur Roten Front. Aus heldenhafter Angst vor dem erwachenden Deutschland schloste man sämtliche Glend-Notverordnungen Brüllings. Paplerne „Proteste“ sollten den Schwindel sowie das böse Gewissen vor der deutschen Arbeiterschaft verdecken.

Ihren Lohn haben die „Freien“ erhalten. Mitgliederabgang, leere Kassen, verelendete Massen sind die äußeren Merkmale politischer Fehler!

Die Freien Gewerkschaften haben es also auf dem Kordholz, daß die Rot ins Riesenhafte gestiegen ist und der deutsche Arbeiter immer tiefer ins Glend gehoben wurde. Die Führung ist so verrotzt, daß sie auch heute den Tatsachen gegenüber blind ist.

Ihre Presse spricht Gift und Galle gegen den Nationalsozialismus. Darin besteht alleine der Kampf für Freiheit und Brot! Zu der alten Schuld kommt die neue Schuld. Das neugebildete Kabinett Hitler wird verleumdet und verlästert, obwohl die Bonzen wissen müssen, daß nur die gewaltige Volksbewegung des Nationalsozialismus und die Größe ihres Führers den Weg freimachen kann zu Arbeit und Brot!

### Der „freihetlich-nationale“ Gewerkschaftsring

„Freihetlich-national“ ins Deutsche überleitet heißt praktisch: liberal. Im Vergleich zu den Freien Gewerkschaften hat sich der liberale Gewerkschaftsring nur wenig politisch betätigt. Zwei Reichstagsabgeordnete der „Staatspartei“ gingen aus dieser Gewerkschaftsrichtung hervor. Wenngleich die politische Betätigung also nur gering war, so war sie trotzdem nicht minder falsch. Wie kann ein Gewerkschaftsvertreter bei der Staatspartei sein?

Das wichtigste Glied dieser verhältnismäßig unbedeutenden Gewerkschaftsrichtung ist der Gewerkschaftsbund der Angestellten (GDA), dessen 1. Vorsitzender seit langer Zeit Mitglied der Demokraten (Staatspartei) ist. Auch hier ist die Frage notwendig: Wie kann ein Vertreter einer Angestellten-Gewerkschaft, die doch einen geistigen Beruf vertritt, bei der Staatspartei sein?

### Der deutsche Gewerkschaftsbund

Diese Richtung muß in zwei Richtungen eingeteilt werden: 1. in die sogenannten christlichen Gewerkschaften und 2. in die Angestellten-gewerkschaften. Die christlichen Gewerkschaften die teilweise dem Zentrum sehr nahe stehen, greifen zurück auf die konfessionellen Vereine (Olbe, Stöcker, Reitter usw.). Eine Anzahl Reichstagsabgeordneter sind bei der Zentrumspartei, wobei sich die Bekämpfung des Nationalsozialismus erklärt. Das Organ der christlichen Gewerkschaften, „Der Deutsche“

leistete sich auf diesem Gebiete wahre Meisterstücke. Die letzte Reichspräsidentenwahl war für die Christlichen deshalb eine so tiefenhaltige Enttäuschung, weil der christliche Gewerkschaftler Brüning kurz darauf in die Wüste geschickt wurde. Von den Angestellten-Gewerkschaften ist besonders der DGB. zu erwähnen, dessen Geschichte bewußt sozial, national und antisemitisch gezeichnet ist. Es ist erfreulich, daß sich der DGB. auf seine Tradition besonnen und jetzt für den Freiheitskampf eine klare Parole herausgegeben hat.

Der Traum der „Querverbindungen“ ist ein für alle mal ausgeräumt. Jetzt muß auch der letzte DGBler in die Front des Nationalsozialismus eingegliedert werden.

Der deutsche Arbeiter wird nur frei, wenn er sich dem Führer Adolf Hitler anschließt, wenn er erkennt, daß der Nationalsozialismus die Einheitsfront aller ehrlich schaffenden Deutschen ist. Das ist der Gegensatz zur Re-

## Achtung! Betriebsrätewahlen

Vergeßt nicht, die Vorschlagslisten fristgerecht einzureichen!

aktion, die dem Gedanken der Volksgemeinschaft ins Gesicht schlägt und den deutschen Arbeiter in den Marxismus zurücktreibt. Ohne den deutschen Arbeiter ist jedoch kein Aufstieg möglich. Die Arbeiterschaft ist nicht der schlechteste Teil des Volkes. Ob Arbeiter oder Bauer, ob Handwerker oder Angestellter, ob Arbeitnehmer oder Arbeitgeber: Jeder Stand wird im Dritten Reich den Platz einnehmen, der ihm gebührt! Daher:

wählt der Arbeitnehmer am 5. März Liste 1.

### Der DGB. zur Mitarbeit bereit!

(Drahtbericht unserer Berliner Schrift.) Berlin, 10. Februar.

Die beiden Vorsitzenden des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes haben an den Reichstagsler folgendes Schreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Reichstagsler! Mit unseren Glückwünschen zu der Übernahme Ihres schweren Amtes, die wir Ihnen namens des DGB. ausprechen, erklären wir zugleich unsere Bereitwilligkeit, Ihnen mit allen unseren Kräften für die Klärung der zu entscheidenden Fragen, die unser Aufgabengebiet betreffen, zur Verfügung zu stehen. Wir haben uns nicht an den gewerkschaftlichen Entschlüssen beteiligt, die die an Ihren Namen geknüpfte Kabinettsbildung als ein Werk der sozialen Reaktion verurteilen. Wir haben, wie wir in dem beifolgenden Aufruf an unsere Mitglieder ausprechen, den heißen Wunsch, daß die Hoffnungen an Ihre Führung bei Millionen Deutschen sich erfüllen. Ihnen, Herr Reichstagsler, ist genau, wie uns bewusst, daß die politischen Bedingungen, unter denen Sie das Amt übernehmen mühten, von der gesamten sozialen Reaktion als eine große Forderung für sich angesehen werden. Unsere 40-jährige sozialpolitische Erfahrung, die wir in einem Kampf gesammelt haben, der immer unter der Verantwortung für das gesamte deutsche Volk gestanden hat, steht Ihnen für Ihre Arbeit jederzeit zur Verfügung.“

Das Schreiben ist von den beiden Vorsitzenden des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes Bechto und Habermann unterzeichnet. Was den Inhalt des Schreibens angeht, so haben wir festzustellen, daß wir bisher von dieser Seite aus oft einen anderen Ton zu hören bekommen haben. Wir freuen uns trotzdem über das Angebot zur positiven Mitarbeit und können dem DGB. die Versicherung geben, daß die von ihm geäußerten Versicherungen unter der Führung Adolf Hitlers niemals Wirklichkeit werden können.

### Achtung!

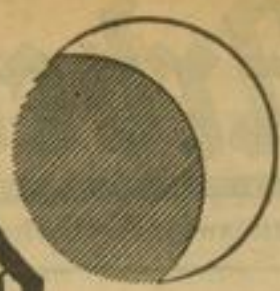
Es besteht immer wieder Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß der „Verfaden für Arbeitsrecht und Sozialversicherung“ nur gegen Voreinbarung von 50 Pfg. auf Postcheckkonto: „Reich. Ruhow, München Nr. 48 478“ geliefert wird.

Wir werden künftig alle Bestellungen „durch Nachnahme oder „in Kommission“ unbeantwortet lassen.



# Die Brüder vom Blauen Mond

von F.K. Wagner



X. Fortsetzung.

IV.

Prinz Alexander ging erregt im Zimmer auf und ab. Die Mitteilungen, die ihm Josef Ortlieb Schagale eben gemacht hatte, verhärteten seine Besorgnisse und Bedenken vor jenen entscheidenden Tagen, die in unmittelbare Nähe gerückt waren. Gewiß, er war Soldat, aber die Art des Unternehmens entsprach nicht ganz seinem militärischen Geschmac. Es war ein Kampf im Dunkeln, den er vorbereitete, ein Kampf, bei dem weniger die Stärke der zur Verfügung stehenden Kräfte und die Waffenbewehrung zählten, sondern ganz einfach nur der Umstand, ob es gelang, im richtigen Moment den Gegner durch einen listigen Handwisch zu überzumpeln.

Viele Zweifel aus jener Zeit, in der er diesen folgenschweren Entschluß gefaßt hatte, liegen wieder in ihm auf, liegen ihn vor der nächsten Zukunft zurückwerfen. Aber die Situation war zu weit vorgeschritten, für ihn gab es keine Umkehr.

Er warf die eben angerauchte Zigarette mit nervöser Geste in den Aschenbecher und wandte sich dann an den Spanier:

„Ist das wahr, was Sie mir eben erzählten?“  
„Bei allen Heiligen“, antwortete Schagale. „Ich lehne durch den Zweifel des Prinzen verlegt. Brandenstein hat bisher schon über eine Million an eigenem Geld vorgeschossen, und zwar ohne Sicherstellung.“

„Gewiß, das ist viel! Aber ich habe ihm doch mein Wort gegeben, daß er Finanzminister wird. . . . Was will er denn noch?“

„Er fürchtet alles! . . . und drängt daher auf Entscheidung.“

„Nun, ich dachte, Sie wären mit Ihren Vorbereitungen so weit, daß wir endlich losfahren können.“

„Ich habe mein Möglichstes getan“, gab Schagale mit einiger Verlegenheit zur Antwort, „aber . . .“

„So sagen Sie doch endlich, was Sie noch wollen!“ unterbrach ihn der Prinz ziemlich unfreundlich.

„Hohelt, es ist richtig“, fuhr der Spanier sehr bedächtig fort, „wir haben viel Geld ausgegeben und haben eine Anzahl von Personen gekauft, deren Einfluß wir sehr nötig haben. Das aber hat unsere finanziellen Mittel erschöpft. Auch die Ausrichtungen haben gewaltige Summen verschlungen. Jetzt sind unsere Kassen leer, und zwar gerade in einem Augenblick, in dem wir noch sehr dringend Geld benötigen.“

„Und Brandenstein . . .?“

„Er schwört, daß es ihm unmöglich ist, weitere Zuschüsse zu leisten.“

Prinz Karl lachte belustigt auf.

„Sie wollen also von mir das Geld, das Ihnen noch fehlt? Schagale, ich begreife Sie nicht. Sie wissen doch, daß ich so ziemlich der armste Prinz bin, der gegenwärtig herumläuft.“

## Der Zuschauer, dem ein Bart wuchs

Kürzlich kam ein Einwohner von Madrid abends spät nach Hause. Ein langer Bart umwachte das Gesicht des normal gebauten Mannes, sein Ansehen war nicht mehr einsehbar. Kurz, der Mann machte den Eindruck eines völlig Erschöpften. Die Angehörigen, die den seit lange Vermissten schon als tot betrachtet hatten, erkannten in ihm zuerst den Gatten und Vater kaum wieder. Und der Grund des Ganges: Der Mann hatte als Zuschauer einen Dauerantrittswettbewerb mitgemacht und sich vorgenommen gehabt, unter allen Umständen bis zum Schluß auszuhalten. Er hatte diesen Vorsatz vielleicht nicht gefaßt, wäre ihm bekannt gewesen, daß er damit sieben volle Wochen sich gebunden hatte. Denn erst nach 1175 Stunden wurde der blutdürstige Wettstreit beendet und dann nur durch Unentschieden. 13 Stunden vor Schluß, als noch 13 Paare auf der Tanzfläche sich mühsam fortbewegten, war bekannt gemacht worden, daß niemand bis zur endgültigen Entscheidung den Kampfplatz verlassen dürfe. Aber auch nach diesen 13 Stunden machte keines der unentwegten Paare Miene zum Aufgeben. Da entschlossen die hartnäckigen Wettbewerber sich zur Teilung der Preise, um so dem Unfug ein Ende zu machen. Jedes Paar erhielt 3000 M. Es scheint sehr fraglich, ob der Gewinn den Einsatz lohnte.

„Nein, Hohelt“, widersprach Ortlieb, „vielleicht einer der reichsten . . .“

„Diese Anspielung . . .“, brante Karl Alexander auf, „was wollen Sie damit sagen?“

„Weshalb Sie nicht die ‚Achillesdose‘ Hohelt!“ Der Prinz wich einen Schritt zurück.

„Es ist nicht das erste Mal, daß Sie mich daran erinnern, Schagale“, sagte er mit höflicher Bemühung, seinen Ärger zu bezwingen. „Aber selbst wenn ich wollte . . . die Dose gibt ihr Geheimnis nicht frei!“

Der Spanier machte eine wegwerfende Handbewegung.

„Der ‚Große Chef‘ hat schon andere Rätsel gelöst. Wir verfügen über heute von außerordentlichem Scharfsinn. Da ist zum Beispiel ein Mann, der während des Krieges in der Abteilung des Kriegsministeriums gearbeitet hat und eine Autorität auf diesem Gebiete ist. Warum wollen Sie nicht einen Versuch machen, Hohelt?“

„Weil ich keine Lust habe, das Geheimnis mit irgend jemandem, auch nicht mit dem ‚Großen Chef‘ zu teilen. Das können Sie ihm jederzeit mitteilen.“

„Vielleicht werden sich Hohelt diese Absage

nach überlegen, denn es ist immer besser, von etwas die Hälfte zu besitzen als gar nichts.“

„Manchmal ist es aber besser, gar nichts zu haben, als jemandem die Hälfte davon abtreten zu müssen“, antwortete der Prinz.

„Schade“, entgegnete der Spanier, der „Große Chef“ wird Ihre Mitteilung, Hohelt, mit großer Ueberraschung zur Kenntnis nehmen, vielleicht sogar mit Unwillen . . .“

„Soll das eine Drohung sein?“

„Nein, nein, Hohelt, gewiß nicht.“ Beilegte sich der Spanier zu versichern. „Ich habe mich nur eines mir angedrohten Ausdrucks bedient. Erlauben Sie mir noch, eine persönliche Bemerkung hinzuzufügen.“

„Sprechen Sie!“

„Der ‚Große Chef‘ ist über die Art des Geheimnisses der ‚Achillesdose‘ sehr genau unterrichtet. Hohelt wissen ferner, daß auch andere Kreise dieses Landes an diesem seltsamen Stück das größte Interesse haben. Wir verfolgten genau alle Nachforschungen und Anstrengungen, die man von anderer Seite unternimmt, um hinter das Geheimnis zu kommen.“

„Diese Leute bemühen sich vergeblich, Schagale, die Dose ist in sicherem Gewahrsam.“

## Richard Wagner als Mensch

Das schmachlichste, was ein gewisses Literatentum dem großen deutschen Meister angetan hat, ist, daß es sich bemüht hat, seinen menschlichen Charakter mit allen Mitteln der Verbrechung, der Mißdeutung, der Verleumdung zu verbunkeln und verächtlich zu machen. Um nur ein Beispiel anzuführen und die deutschen Vertreter dieser Kunst zu schonen, lesen wir in einem eben erschienenen Buch des Franzosen Guy de Pourtales: „Ich gebe nicht die Geschichte eines kleinen Ausbundes; ich erzähle die anarchoide und langsame Entfaltung eines Künstlers, dessen ganze Größe es sein wird, sich ständig zu vervollkommen, während der Mensch bis zum letzten Regio in seinem Dunkel bleibt, unzugänglich, vervollkommnungsunfähig und gleichsam das dämonische und fast grinsende Widerspiel seines heilighen Ideals.“

Zur Widerlegung reichen eigentlich schon die einfachen Worte aus, die die Dienerin Brenelli Belinacchi 1904 niederschreibt: „Seine Freunde bestanden in der Freude, die er ändern machte.“ Aber eben kommt, und gerade recht, im Eugen Reisch-Verlag ein Buch heraus, „Richard Wagner“, Erinnerungen. Das mir vorliegende Stück hat mir Franz Stassen freundlichst einige Tage überlassen; in der aus dem Hause Wagners stammenden Widmung ist das Buch als „Hergensdärfel“ bezeichnet. Das ist es in der Tat. Der 1906 verstorbenen, einst sehr gefeierte Pianist Kellermann (übrigens das Urbild von Ernst v. Wolzogen bekanntem Roman „Der Kraft-Mann“) war der letzte Schüler Wagners und kam auf dessen Empfehlung zu Richard Wagner nach Bayreuth als Musiklehrer der Töchter des Hauses. Er erzählte viel des Köstlichen von der impulsiven Art Wagners, wie er alles herausbrachte, was er auf dem Herzen hatte und wie er dadurch manchmal verlegte, aber es nie böse meinte.

Einmal war große Gesellschaft bei Wagner, und er forderte Kellermann auf, „mal etwas Dummes vom verehrten Meister Ritz“ zu spielen. (Da können Wagners „Hörner“ nun gleich wieder einen niedlichen Verdreh machen.) Kellermann antwortete: „Wenn es durchaus etwas Dummes sein soll, Meister, so kann ich ja auch eine Transkription aus Ihren eigenen Werken spielen.“ Wagner mit vergnügtem Nicken: „Bravo, so gefallen Sie mir!“ Vom Gehörten entzückt, lobte er: „Das haben Sie ganz ausgezeichnet gespielt, lieber Freund!“ Als aber Kellermann gestand, daß er wegen der ungenügenden Auffassung des Flügels aus künstlerischen Gründen den Schluß der gespielten Rhapsodie weglassen habe, brante Wagner auf: „Ihr Pianisten seid Sklaven eures Mechanismus, Ihr seid Ochsen, Ihr seid Esel!“ So noch, hin und herlaufend eine Weile weiter. Kellermann besagte ihm, und als das letzte Wort verklungen war, fragte er ruhig: „Sind Sie nun fertig, Meister?“ Wagner, vernünftig: „Sie haben ganz recht, lieber Freund, aber“ — und nun neuer Sturm: „Ihr Pianisten seid usw.“ Kellermann verließ den Salon und ging in sein Zimmer.

zur Abreise entschlossen. Auf einmal ging die Tür auf, und Wagners Stimme rief: „Wo stehen Sie denn, lieber Freund? Man sieht Sie ja gar nicht mehr!“ Als Kellermann, durch des Meisters Freundlichkeit verführt, sich noch entschuldigen wollte, drückte ihm Wagner die Hand und sagte: „Zu entschuldigen hat sich nur der, der den anderen gekränkt hat, und das bin ich.“ Dann schleppte er ihn wieder in den Salon und holte dem Beleidigten eigenhändig einen gehäuteten Ferkel mit Delikatessen. Als dann alles schon zur Ruhe gegangen war, kam Wagner mit einer Flasche

Alle Anstrengungen, das Geheimnis der Dose zu lösen, sind vergeblich. Nur der Zufall wird das Rätsel entschlüsseln.“

Ein habgieriger Ausdruck trat in die Augen des Spaniers.

„Aber einen Versuch sollte man machen, Hohelt. Bedenken Sie doch, wenn es Ihnen tatsächlich gelingt, hinter das Geheimnis zu kommen . . .! Sie würden über eine Nacht verfügen, mit der alle Hindernisse, die sich in Ihrem Vorhaben in den Weg stellen, mit einem Schlag hinweggeräumt werden können. Geld ist ein allmächtiger Bundesgenosse.“

„Sollen wir das, ich werde die Dose unter keinen Umständen annehmen. Ich hoffe nicht, daß mir der ‚Große Chef‘ aus diesem Grunde neue Bedingungen stellen wird.“

„Nein, Ihre Weigerung, Hohelt, wird keinen Einfluß auf die Ausführung Ihres Planes haben. Wir sind nicht moribund.“

„Was gedenken Sie zu tun, wie lange bleiben wir noch im Schloß“, fragte der Prinz Karl Alexander.

„Bis morgen früh.“

„Gut, dann will ich die heutige Nacht noch ausgiebig zum Schlafen benutzen, ich bin sehr müde. Gute Nacht!“

„Gute Nacht, Hohelt!“

Die Unterredung hatte Karl Alexander sehr nachdenklich gestimmt. Der „Große Chef“ und Schagale schienen tatsächlich gut über die „Achillesdose“ unterrichtet zu sein. Nun, er hatte ja gewußt, daß von der Existenz der Dose außer ihm auch noch andere Leute Kenntnis hatten, denn wiederholt war dieses Wunderstück mittelalterlicher Goldschmiedekunst Gegenstand wissenschaftlicher Erörterung gewesen. Da überdies die Privatsammlungen des regierenden Hauses jährlich einige Tage zur Besichtigung der Öffentlichkeit freigegeben wurden, so war der Kreis aller jener, die die „Achillesdose“ gesehen hatten, ein ziemlich großer.

(Fortsetzung folgt)

## Vorsicht!

Sitzge von Ella Mensch-Verlin

„Das lasse ich mir auf keinen Fall bieten!“ Mit diesen Worten türmte der junge Referendar Emil Klausen in das Arbeitszimmer seines Onkels Ferdinand, der zugleich sein ältester Freund und Berater war.

„Möchtest Du Dich nicht näher erklären, lieber Junge?“ Eine freundliche Handbewegung lud zum Sitzen ein.

„Deshalb habe ich Dich ja aufgesucht, Onkel! Denk Dir, Ludwig Müller hat behauptet, ich sei ein ganz unzuverlässiger Bursche, dem man nicht über den Weg trauen dürfe. Er hat es vor gemeinsamen Bekannten geäußert, und diese wollen mir als Zeugen dienen.“

„Du willst eine Beleidigungsklage einreichen?“

„Allerdings!“

„Und was verspricht Du Dir davon?“

„Nun, Müller muß Abbitte leisten. Die Sache liegt ja sonnenklar. Mein Rechtsanwalt, dem ich sie unterbreite, sagte, ich würde glänzend abhandeln.“

„Die einfachsten Fälle gestalten sich oft höchst verwickelt“, warf der Onkel ein. „Erlaube, daß ich Dir eine kleine Geschichte aus meinem Leben erzähle.“

Vor ungefähr zwanzig Jahren besand ich mich in einer ähnlichen Lage wie Du. Für mich ließ sich vielleicht noch etwas ärgerlicher an. Mein Beleidiger, mit dem ich, aus Menschenkenntnis, einen oberflächlichen Verkehr unterhielt, hatte die Frechheit gehabt, zu verbreiten, ich hätte ihm aus Geldverlegenheit ein wertvolles Delgemälde entwendet, es auf's Feinste getrogen, aber nach einigen Wochen heimlich in seine Wohnung zurückgebracht.

Ich stand kurz vor dem Staatsexamen, hatte mich gerade mit der Tochter eines Professors verlobt, konnte also den Schimpf nicht auf mir sitzen lassen. Bereitwillig hatten sich mir auch Zeugen zur Verfügung gestellt.

Ein Sühnevertrag beim Schiedsmann verlief ergebnislos. Der Beklagte hoffte, durch Drehungen und Ausflüchte sich um das schlichte Verurteil: Ich habe mich geirrt und bitte um Verzeihung, zu drücken.

Es kam also zur Gerichtsverhandlung.

Der gegnerische Rechtsanwalt entwarf in breiter Pinselstrichung ein Charakterbild von mir, in dem geringe Vorurteile und Lüge aus meinem Leben so aneinandergefügt waren, daß sie tatsächlich zur Entlastung des Beklagten dienen konnten: Häufige Geldverlegenheit, Besuch der Kaffeehäuser, gelegentliche Bekehrung: „Wenn mir's einmal knapp gehen sollte, brech' ich bei einem guten Freunde ein!“ (Im kühnen Übermut hatte ich diese dumme Redensart gebraucht), auffallende Vorliebe für Kunstgegenstände usw.

Kurz, eine Menge Dinge, welche die verleumderische Behauptung des Verklagten in mildem Licht erscheinen ließen.

Das Ergebnis war ein Vergleich. Die Gerichtskosten wurden auf beide Parteien gleichmäßig verteilt.

Am nächsten Tage erhielt ich einen Brief von meinem zukünftigen Schwiegervater: „Mein lieber junger Freund! Ich habe gestern der Gerichtsverhandlung beigewohnt und möchte Sie beglückwünschen, daß Sie aus der fatalen Angelegenheit mit einem blauen Auge hervorgegangen sind, wenn schon von einer vollständigen Genugtuung nicht die Rede sein konnte. In meinem Bedauern mühte ich jedoch aus der Schilderung des gegnerischen Rechtsanwalts, welche in ihr auch starke Uebertreibungen stecken, entnehmen, daß Ihrem Wesen noch zu viele jugendliche Schläden anhaften, so daß ich Ihnen die Zukunft meiner einzigen Tochter nicht anvertrauen möchte. Sie dürfen das einem besorgten Vater nicht abel nehmen.“

Nein, ich habe es dem alten Herrn nicht verahelt. In jedem Leben lassen sich größere oder geringere Begehungen und Unterlassungssünden aufspüren. Gelingt es einer geschickten Hand, all diese Momente zum Ganzen aufzuheben zu fügen, ohne den Schatten durch Fehler zu ergänzen, so ist das Zerbild fertig.

Deshalb lautet mein Rat: Die Gerichte nur im äußersten Notfall bemühen!“

Der Rat war sehr nachdenklich geworden.



# Zum Zusammenbruch der Einzelhandelsbank Baden AG

War die Gründung dieser Bank notwendig? — Wo liegen die Ursachen des Zusammenbruchs?

Die Zahlungseinstellung der Badischen Einzelhandelsbank hat, trotzdem wir in Deutschland in den letzten Jahren an Zusammenbrüche dieser Art reichlich gewöhnt sind, in unserer engeren Heimat besonders Aufsehen erregt, da eine große Anzahl Einzelhändler direkt betroffen sind und in diesem Falle außerdem ein Institut seine Pforten schließen mußte, dessen Aufgabe darin bestand, besonders dem Mittelstand zu dienen. Es dürfte sich verlohnen diesen Insidenfall einer besonderen Betrachtung zu unterziehen.

In einer am 30. Januar ds. Js. von dem Mitgründer und früheren Aufsichtsratsvorsitzenden Rudolf Hugo Dietrich, Karlsruhe, einberufenen Gläubigerpersammlung wurde mitgeteilt, daß man im Jahre 1923 beschloß, eine für den Badischen Einzelhandel eine besondere Bank zu gründen, weil die bestehenden Banken, insbesondere die Großbanken, in den Inflationsjahren für den mittelständlichen Einzelhandel recht wenig übrig hatten und dieser Berufsstand bei der Zuteilung von Devisen und wertbeständigen Zahlungsmitteln sowie bei der Gewährung von Krediten recht Mißbilligung erfahren mußte. Als Gesellschaftsform wählte man zunächst mit Rücksicht auf die Unsicherheit der Währung die Aktiengesellschaft. Der erste einschneidende Fehler wurde bei der Umstellung auf Goldmark gemacht, denn man hielt hierbei die Aktienform aufrecht, anstatt, wie es dem Charakter der Bank entsprach hätte, eine Genossenschaftsbank aus dem Inflationsunternehmen hervorgehen zu lassen. Das Aktienkapital wurde auf 250.000 RM. festgesetzt und von einem zwölfsköpfigen Konfitorium gezeichnet. Zunächst wurden 25 Prozent des Aktienkapitals zur Einzahlung gebracht. Im Jahre 1927 erfolgte die Einzahlung einer weiteren Summe, jedoch von diesem Zeitpunkt ab 100.000 Mark als voll bezahlt und der Rest von 150.000 Mark als Forderung an die Aktionäre in der Bilanz geführt wurden. Die Entwicklung, die das Unternehmen zunächst nahm,

bestätigte, daß tatsächlich ein gewisses Bedürfnis zur Schaffung einer eigenen Bank vorhanden war, denn es flossen der Bank aus den Kreisen des Einzelhandels und auch des übrigen badischen Mittelstandes nicht unerhebliche Einlagemittel zu. Die Geschäftsführung der Bank gab in den ersten Jahren nach der Inflation auch keinen Anlaß zu Beanstandungen. Man war außerordentlich vorsichtig bei Einräumung von Krediten und vertrat auch in Kreisen des Aufsichtsrats und der damaligen Leitung den Standpunkt, daß bei dem geringen Eigenkapital bei Ausleihungen größte Vorsicht und Zurückhaltung am Platze sei, und die Bank einen langsamen aber sicheren Aufschwung nehmen sollte. Bedauerlicherweise wurde diese anfängliche und durchaus richtige Linie besonders am Platze Karlsruhe nicht eingehalten. Es machte sich hier, dem Zug der Zeit entsprechend, eine gewisse Großmannschau geltend, wozu noch das Bestreben gewisser „Einzelhandelsführer“ trug, die Einrichtungen der Bank für sich gründlich auszunutzen. Nach dem Ausscheiden des Direktors Konneburg im Jahre 1927 wurde außerdem ein verhältnismäßig junger Mann mit der Leitung der Bank beauftragt, der über wenig bankmäßige Erfahrungen verfügte. Ihm zur Seite trat der Verwandte eines Aufsichtsratsmitglieds, der es mit der Pflichtenauflassung nicht sehr genau nahm. In überraschend kurzer Zeit war für den Platz Karlsruhe die Bank in einer Situation, die zu einer starken Festschließung der zugeflossenen Mittel führte, während auf der anderen Seite die Zweigstellen Pforzheim und Heidelberg sich gut entwickelten. Die Leitung der Bank verfaßte es rechtzeitig die zu hoch angewachsenen Einzelkredite, die wie schon angedeutet, zum Teil von führenden badischen Einzelhändlern, zum Teil von Aufsichtsratsmitgliedern und deren Anhang in Anspruch genommen waren, rechtzeitig durch Eintreibung fällig zu machen. Die Entwicklung der Verhältnisse besorgte das Jürgen, jedoch die Bank trotz guten Standes

der Zweigstellen und trotz des Vorhandenseins eines gefunden und opferfreudigen Creditorenstammes, seit der auch von der Verwaltung in ihrem offiziellen Bericht erwähnten Bankenkrise, sich hinsichtlich ihrer flüssigen Mittel in einem wenig beneidenswerten Zustand befand. Aufgabe der Verwaltung wäre es nun gewesen mit aller Macht auf eine Besserung dieses Zustandes hinzuwirken, die Großschuldner energisch zur Rückführung der Kredite zu zwingen und dadurch den Stand der Ausleihungen der Höhe der vorhandenen Mittel anzupassen. Verfehlt war es außerdem das restliche Aktienkapital nicht zum Einzug zu bringen, man hätte dadurch die Aufnahme eines erheblichen Teils der in Anspruch genommenen Bankkredite vermeiden, und außerdem den Rückhalt an Eigenkapital stärken können.

Anstatt die erwähnten Maßnahmen, die für jeden gewissenhaften Bankfachmann nachliegend gewesen wären, zu ergreifen, hat der verantwortliche Leiter der Bank, Herr Appel, im Sommer 1932 Geschäftlichen auf eigene Rechnung gefügigt und sich mit einem in Karlsruhe nicht unbekannten Inflationspekulanten auf fragwürdige Devisengeschäfte eingelassen, zu deren Finanzierung er die Bank sowohl durch direkte Unterstellungen schlopfte, als auch noch Kundendepots verpfändete. Es wäre der Bank und deren Gläubigern entschieden dienlicher gewesen, wenn die Leitung und der Aufsichtsrat rechtzeitig diejenigen Schuldner, bei welchen Verluste sicher voranzufahren waren, zur Rückzahlung herangezogen hätten.

Ein weiterer Fehler in der Geschäftsführung sei nicht unerwähnt gelassen. Noch in der Bilanz per 31. Dezember 1931 ist eine Bilanzsumme von fast 2.300.000 Mark ausgewiesen, bei einem einbezahlten Aktienkapital von 100.000 RM. Wir finden hier denselben Fehler, der auch der Darmstädter Bank zum Verhängnis geworden ist, einen künstlich aufgeblähten Geschäftsumfang, der in keinem

Verhältnis zu den tatsächlich vorhandenen eigenen Mitteln stand.

Die Maßnahmen der neuen Leitung, die nach Verhaftung des Herrn Appel (September 1932) die Geschäfte weiterführte, sind teilweise Gegenstand der öffentlichen Kritik geworden. Der Verfasser dieses Artikels, der Beziehungen zu der jetzigen Leitung der Einzelhandelsbank hat, kann dieser Kritik nicht beistimmen, es mußte Aufgabe der Bankleitung sein einen Zusammenbruch der Bank zu vermeiden und dafür zu sorgen, daß der Bank in irgendwelcher Form neue Mittel zufließen. Nur dadurch konnte eine Schädigung der Gläubiger der Bank vermieden werden. Die Beschaffung neuer Mittel von Einzelhandelsseite schien von vornherein aussichtslos, man hat deshalb sich in Berlin um einen Zuschuß des Reichs bemüht. Hierbei ist hervorzuheben, daß das Reich seit der Krise des Jahres 1931 vielen Bankunternehmungen durch Zuschüsse oder durch Beteiligung an denselben geholfen hat. Insbesondere waren es Genossenschaftsbanken, denen Zuschüsse in teilweise sehr erheblicher Höhe gegeben wurden. Wenn daher die neue Leitung der Einzelhandelsbank es für richtig hielt diesen Weg ebenfalls zu beschreiten, so darf ihr hieraus kein Vorwurf gemacht werden, umso mehr als bekannt war, daß die blühenden Reichsregierungen für Großunternehmungen wie beispielsweise Konsumvereine, Karstadt und andere mehr ein sehr weites Herz und einen sehr offenen Geldbeutel hatten. Nachdem sich nun die Schließung der Einzelhandelsbank nicht hat vermeiden lassen, wird es Aufgabe der Vertrauenspersonen, des Gläubigerausschusses und der Bankleitung sein müssen, mit allen Mitteln zu verhindern, daß durch eine langwierige Abwicklung die Masse, in der nach dem Bericht der Leitung rechnerisch 72 Prozent liegen, noch weiter vermindert wird. Folgender Vorschlag des Bankleiters Ueberle, der in der Gläubigerversammlung vom 30. Januar 1933 gemacht wurde, scheint beachtenswert: Für den Fall, daß die Zuschußverhandlungen endgültig zum Scheitern kommen sollten, werden die Geschäfte der Einzelhandelsbank von einer anderen bestehenden Bank übernommen und zwar so, daß die übernehmende Bank das

## Mannheim

Wohin gehen wir heute?

**Alhambra**

Jvan Petrovich  
Liane Haid  
In dem liebenswürdigen  
„Operetten-Tonfilm“

**Der Diamant  
des Zaren**  
(Der Orlow)

Beraubernd —  
amüsant!  
Eine reizende  
Heldentat und W. sprühende  
Fiktion

Außerdem:  
„Oberon-Operette“  
Dirigiert:  
Gen.-Mus.-Dir. Prof. Walter  
„Am Oldonyo N'gai“  
Neueste Fox-Tonwoche  
Eintrittspreise: 4,30 70  
3,00 5,00 7,10 8,35

**Roxy**

Brigitte Helm  
verführerischer und  
reizvoller denn je  
mit

Oskar Karlweis  
Susl Lanner  
Oskar Sima

**Hochzeitsreise  
zu Dritt**

Zauberfahrt ins Glück  
Wien

Neapel mit d. Vesuv  
Capri und die Riviera  
sind u. a. Schauplätze  
des wundervollen von  
zartester Erotik durch-  
hauchten  
großen Ton-Lustspiels  
Schönes Ton-Programm  
3,00 5,00 7,10 8,35  
Erwerbslose nur 40 Pfg.

**Schauburg**

Allabendlich  
ausverkauft  
Harry Piel  
in seinem neuesten Ton-  
und Sprechfilm

**Schiff ohne  
Hafen**  
(Das Gespensterschiff)

„Der fliegende  
Holländer“

Der neue Triumph  
Harry Piel

mit 1000 Sensationen  
und Überraschungen  
zum Bersten gefüllt!  
Außerdem:  
„Welle 4711“  
Eine richtige Knall-Bombe  
Lotte Werkmeister  
3,00 5,00 7,10 8,35  
Erwerbslose nur 40 Pfg.

**SCALA**

Heute bis Donnerstag

Max Hansen  
in dem Ton-Lustspiel  
Einmal mücht' ich  
keine Sorgen haben

F. Wegener, C. Horn  
in

**Fundvogel**

Beginn 5 und 8 Uhr

**Steuer- Angelegenheiten**

**Buchführung**

übernimmt b. gewissenhafter  
erfolgreicher und billiger  
Ausführung  
auch im Abonnement

**M. Hoffmann**

Mannheim 63.7

Buchführungs-, Steuer- und  
Wirtschaftsbüro  
gerichtet besond. Buchrevue,  
Zugl. beim Landesfinanzamt  
Karlsruhe Tel. 28384

**1 Zimmer u. Küche**

von älterer Frau mit 12 J.  
Tochter geführt.  
Angebote unt. 359 an das  
„Hafenfreizeitanzeiger“

**GELD**

zinsl. unkündb. Bau- u.  
Entschuld. Darl. auch f.  
Aussteuer, Stud. Erb-  
teil usw. dch. d. „Sparis“  
(in 2 1/2 J. 6 1/2 % Mill. vert.)  
Lothar Arends, Mannheim, R. 7, 33

**Handwagen**

billig zu kaufen gesucht.  
Angebote unt. 363 an den  
Dg. d. „Hafenfreizeitanzeiger“

**Tüchtige Schneiderin**

(Meisterin empf. sich für  
st. Maßarbeit, a. Kostume  
u. Mäntel, in u. außer dem  
Haus, gef. Journale,  
Gef. Zuschnitt unt. 367 an  
das „Hafenfreizeitanzeiger“

**Restaurant Schneeberg D 4, 5**

Morgen Mittwoch Schlachtfest

Sinner Bockbier ohne Preisaufschlag  
Ausschank von Original-Weinen der Winzer-  
genossenschaft Heuberg-Ruppertsberg

**Photos**

vom SA.-Aufmarsch gesucht

Alle, die gute Aufnahmen vom SA.-  
Aufmarsch gemacht haben, werden  
gebeten, einen Abzug der

**Standarte 171**

für ihr Archiv zu überlassen. Man  
wende sich an den Pressereferenten  
der Standarte 171 in

**P 5, 13 a, 2. Stock**

**Handwerker und Industrie**

brauchen techn. Öle, Fette u. Chemikal., Pinsel  
Farben, Lacke und Beizen.

Sie finden alles bei niedrigsten Preisen in der

**Michaelis Drogerie**

Fr. Becker, G 2, 2

**Benzin 34 Pfg.**

Leihwagen, neueste Modelle, äußerst billig

Großhandelskette Rhein-  
Rheinländerstr. 92, Tel. 28474

**Weber**  
MANNHEIM  
J 6, 3-4  
Auto-  
Batterien  
Osram-  
Auto ampen

**Möbel**

in gediegenen Formen und hochwertiger Arbeit zu  
billigsten Preisen. Ich bitte um Anfrage und  
Besichtigung meiner

**Ausstellung**

Kaiserring 22 pl. Mannheim.  
Wuh. Merkel, Möbelwerkstätte, Adigasterhausen

Ihre Schuhe gehören zum  
**SS.-Mann Schaumann**

Rheinlandstr. 40, denn dort werden sie gut und  
billig bedient. Schuhe werden  
a. Wunsch abgeholt u. zugebracht

**Kohlen, Koks**

Union u. Eilorm-Briquets - Holz

E. REHBERGER / Mannheim

anr P. 1. 7a, telefon 315 15

**Amtl. Bekanntmachungen**

**Versteigerung**

In unseerem Versteigerungslokal — G. S. 1. Ein-  
gang gegenüber dem Schulgebäude — findet am

Mittwoch, den 15. Februar 1933, 14 Uhr,  
die öffentliche Versteigerung verfallener Pfänder  
(Kleider, Weizen, Stroh und dergl.) sowie von  
Fundstücken aus dem 2. Halbjahr 1931 gegen Bar-  
zahlung statt. Städt. Verwalt.

**National-Theater Mannheim**

Dienstag 14. Februar 19.30 Th. O. u. Fr. V. B.  
22.00 Die goldene Schuppe  
Rosenstock — Maich

Mittwoch 15. Februar 19.00 Außer Miets  
22.30 Rich. Wagner-Zykus 7. Abend  
Tannhäuser

Donnerstag 16. Februar 19.30 B 16  
22.00 Die Nacht zum 17. April  
Schroeder

Freitag 17. Februar 20.00 F 15  
22.30 Glöckliche Heise  
Klaus — Landory

Samstag 18. Februar 20.00 D 15  
22.45 Die Marneschlacht  
Maich

Sonntag 19. Februar 14.00 4. Vorstellung für Erwerbslose  
16.15 Der Riberpeis  
Schroeder

18.00 Außer Miets  
22.30 Rich. Wagner-Zykus 8. Abend  
Tristan und Isolde

**Hockenheim**

Die billigste Bezugsquelle:

**Schuhhaus Schrank**

Hockenheim, Obere Hauptstraße 15

**Manufakturwaren  
und Konfektion**

**JOHANN SCHÄFER**

**Dr. med. H. Malten, Baden-Baden**

spricht in öffentl. Lichtbildervortrag am Donnerstag,  
den 16. Februar, 20 Uhr, im Casino, R 1, über

**Stoffwechsel-Krankheiten**

Gicht, Rheuma, Krebs, Zucker, Blutarmut, nervöse Stö-  
rungen und die der Wechseljahre, neue Wege der Behand-  
lung, Winke und Ratschläge zur Verhütung.

Eintritt 50 Pfg., reserviert. Platz 1.— Mk. Mitglieder der  
Reformvereine gegen Ausweis 20 Pfg. Arbeitslose frei.  
Vorverkauf Reformhaus Urania, Q 3, 20, Wacker, E 1, 11.

**Verein für Gesundheitspflege e. V.**

**Privat-Handarbeitschule**

Unterricht in sämtlichen Handarbeiten, Weiß-  
nähen und Kleidermachen erteilt in Halbtages-  
und Tageskursen G. Baum, staatlich geprüfte  
Handarbeitslehrerin

Anmeldungen: Seckenheimerstr. 38 — Tel. 42487

**Darlehen**

von Selbstgeber 5%  
Auszahlung garantiert.

**Schubert-Mannheim**

Gärtnerstraße 85  
Bitte auf Karte achten.



